

Die "Vorwärts"  
erscheint wöchentlich 8.  
Über, da  
und ist durch die  
Expedition, neue Gewerbe, 5/6,  
und durch Kolportage zu beziehen.  
Preis vierteljährlich 10 Pf. 2.50.  
pro Woche 20 Pf.  
Durch die Post bezogen 10 Pf. 2.50,  
selbst ins Hans Wif. 2.92,  
wo keine Post am Orte, Wif. 3.34.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Inserationsgebühr  
beträgt für die einfältige  
Colonialle über deren Raum  
25 Pfennige, für Preußen und  
Bayerische Anzeigen  
15 Pfennige.  
  
Anzettel für die nächste Nummer  
müssen bis Montag 9 Uhr in der  
Expedition abgegeben werden.

Telephon  
Nr. 3141.

Telephon  
Nr. 3141.

## Organ für die werkfähige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 179.

17. Jahrgang.

Sonnabend, den 4. August 1906.

### Sieger und Besiegte.

Der Krieg, den die frühere konservative Regierung Großbritanniens in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts gegen die Buren Südafrikas führte und der mit der Unterwerfung der tapferen und hartköpfigen Republikaner unter die englische Herrschaft endete, hat in hohem Maße die Teilnahme und das Mitgefühl des deutschen Volkes für die unterliegende Nation geweckt. Die Deutschen, besonders die Bürgerlichen unter ihnen, sind nun einmal unverhülltliche Feinde aller Knechtung und Entrichtung, die an irgendeinem Wolke der weiten Welt geübt wird, und unterstützen Freiheitskämpfer gerne mit ihrer vollen Sympathie, die umso größer ist, je weiter das Feld des Freiheitkampfes vom eigenen Vaterlande entfernt ist. Diese große Entfernung wirkt dann freilich dazu mit, daß in der öffentlichen Meinung ein falsches Bild von jenen Vorgängen entsteht, die sich draußen irgendwo abspielen, und daß das Interesse gerade an jenem Punkte abfällt, an dem es erst recht lebhaft geweckt werden sollte.

Die meisten Deutschen stellen sich die Buren in ihrem jetzigen Zustande als ein jämmerlich unterjochtes Volk vor. Sie denken sich hinter jedem Buren einen englischen Schnürrmann mit dem Säbel an der Seite und dem Notizbuch in der Hand. Holländisch im öffentlichen Leben zu sprechen, muß natürlich streng verboten sein und schon der Gebrauch dieser staatsfeindlichen Sprache im privaten Leben dürfte als ein Zeichen schlechter Gesinnung gelten. Für die Presse den Staatsanwalt, für die Versammlung den Herrn Wachtmeister — könnte eine Staatsgewalt ihren unfreimäßigen Untertanen anders imponieren, als auf diese Weise?

Zwischen sind die Sieger von Transvaal die Besiegten im eigenen Lande geworden, und der Führer einer höchst vaterlandslosen Opposition, der — man denke! — in seinen Parlamentsreden aus seiner Sympathie für die Buren kein Hohl mache und die damalige hohe Offigkeit Englands für den schuldigen Teil des blutigen Krieges erklärte, Herr Campbell-Bannermann, ist nun selber an die Spitze der Regierung gerückt. So kam es, daß sich das englische Parlament am letzten Dienstag mit einer neuen Verfassung für Transvaal zu beschäftigen hatte, die allerdings noch lange nicht den Anschauungen entspricht, die Campbell-Bannermann in der Opposition vertrat, in einem Punkte jedoch gewiß die gespannte Aufmerksamkeit der preußisch-deutschen Burenbewerber herausfordert. Die neue Verfassung Transvaals erkennt nicht nur (was für unsere Halbstetten besonders interessant ist) die holländische Sprache als der englischen gleichberechtigt an, sondern sie bestimmt auch, daß die Wahlen zur Volksvertretung aufgrund des allgemeinen und gleichen Wahlrechts vorgenommen werden sollen. Jeder 21jährige Mann, Bure oder Engländer, hat gleiches Stimmrecht, nur die Schwarzen sind vom Wahlrecht aus-

geschlossen, was ja sehr unrecht ist, aber burischen Wünschen noch mehr als englischen entspricht. Darum dürfen die preußisch-sächsisch-deutschen Burenfreunde getrost ihre Tränen trocken, denn das unterjochte Burenvolk wird benächtigt viel freier sein, als das freie Preußen- und Sachsenvolk. Preußen muß offenbar erst von England erobert werden, bevor seine Bürger das Recht erhalten, als Gleiche zur Volksvertretung zu wählen und, falls sie nicht Deutsche sind, ihre Muttersprache frei zu gebrauchen. Denn die eigenen Machthaber treiben es schlimmer als die englischen Großerer im feindlichen Land!

Never die denkwürdige Sitzung des englischen Parlaments erhalten wir noch folgende Telegramme:

London, 2. August. Die Abendstunde im englischen Unterhause war sehr ereignisreich, nachdem die Mitteilungen des Unterstaatssekretärs Mr. Churchill über die neue Verfassung für Transvaal die Gemüter erheitert hatten. Der frühere Ministerpräsident Balfour griff in die Debatte ein und stellte auf, daß der Befreiungsplan der liberalen Regierung ein gewaltsiges, gefährliches, gewissloses Experiment sei. Dadurch würden die vaterlandslosen Liberalen die englische Oberherrschaft in Südafrika, wohin tausende Menschenreisende worden seien, wieder aufs Spiel setzen. Mr. Balfours Aussführungen wurden von den anwesenden konservativen Abgeordneten mit grosem Beifall aufgenommen. Dagegen erregte seine Rede die Wut der ministeriellen Partei, deren Mitglieder ihn fortwährend mit leidenschaftlichen Zurufen unterdrückten. Der Ministerpräsident Sir George Campbell-Bannermann erwiderte, daß die Rede Balfours unfehlig eines vernünftigen Staatsmannes sei. Im weiteren Verlauf der Debatte, die bis spät Nachts andauerte, ereigneten sich heftige Szenen.

London, 2. August. Churchill gab noch bekannt, daß die Regierung beabsichtige, in Transvaal eine aus 69 Mitgliedern zusammengesetzte geschärfende Versammlung einzuführen. 34 Vertreter sollen auf den Raum, 6 auf Pretoria, 29 auf das übrige Land entfallen. Ferner soll eine zweite Kammer geschaffen werden, die sich aus 15 ernannten Mitgliedern zusammensetzen solle.

Die Engländer in Transvaal könnten sich durch Ausübung der Wahl eine Mehrheit sichern. Die neue Verfassung würde eine Bestimmung enthalten, die die Arbeit von slavenartigem Charakter verbündet. Monach also die Chancen eingeschränkt in Übereinstimmung mit dem liberalen Wahlprogramm verboten wäre. Nach Ablauf der ersten Parlamentssession würden auch die Mitglieder der Zweiten Kammer aus Wahlen hervorgehen, die Parlamentsmitglieder würden Gehalt beziehen und nur die Männer Stimmberechtigt haben.

In der Debatte zeigte sich u. a., daß in England der deutschen Regierung allerlei abenteuerliche Eroberungsabsichten angetragen werden. Der Konervative Sir Alfred Lyttelton sprach nämlich gegen die Vorlage. Nicht bloß, weil er eine Burenmehrheit bei den Wahlen fürchtete, sondern er wies auf den Umstand hin, daß sich im Damaraland (Deutsch-Südwestafrika) 15.000 Mann deutscher Truppen nebst einer beträchtlichen Anzahl von Burenfreiwilligen befinden. Er kam dann auf die im Mai dieses Jahres in Deutschland erfolgte Ablehnung des Eisenbahnbanes und auf das Anwerben der deutschen Regierung zu brechen, im Falle des Falles der Bahn 5000 Mann zurückzuziehen, und führte darauf aus, die Anhänger der Friedens- und Spannungspartei in Deutschland hätten beworben, daß jener Vorschlag der deutschen Regierung besagt, daß 5000 Mann mehr an Truppen in Damaraland ständen, als zur Bekämpfung der Herero notwendig seien. Obgleich er jetzt nicht behaupten wollte, daß die Truppen dort zu untreulichen Zwecken wären, so wäre es

doch wichtig, in Betracht zu ziehen, daß, falls Streitigkeiten in Europa entstehen sollten, die Anwesenheit einer derartigen Truppenmacht ein Faktor wäre, der nicht außer acht gelassen werden dürfte.

Sir Charles Dilke bezeichnete die Rede Lytteltons als höchst gefährlich und spottete über den Gedanken an den Marsch einer deutschen Streitmacht durch Namqualand.

Die Vorlage wurde sodann mit 316 gegen 83 Stimmen abgelehnt.

### Politische Übersicht.

An ihren Früchten erkannt?

In so manchem Urteil unserer Gerichte muß der Justizminister ein Haar gefunden haben. Und da er den Richtern keine Vorschriften machen darf, sagt er das, was er ihnen zu sagen hat, denen, die erst Richter werden wollen, den Referendaren. Herr Beseler hat wahnehmungen müssen — wohl auch bei der Zeugenvernehmung Prof. Sombarts in unserem Mai-Prozeß? —, daß die Ausbildung der künftigen Richter nicht so ist, wie sie sein sollte. Darüber hat sich nun der Minister in einer Verfügung an die Oberlandesgerichtspräsidenten geäußert. Danach sind dem Justizminister in den letzten Jahren wiederholt Klagen über die unzureichende Ausbildung der Referendare zugegangen; Richter, Staatsanwälte und Rechtsanwälte wurden der ihnen durch die Überweisung der Referendare erwachsenden Aufgabe nicht in vollem Umfang gerecht, sie ließen sie vielmehr hinter andere Amtspflichten zurücktreten.

Es wird daher vom Minister an die sorgfältige Beachung der Vorschriften über die Ausbildung der Referendare erinnert und die Errichtung ausgesprochen, daß die richterlichen Beamten diejenige ihrer Tätigkeit dieselbe Aufmerksamkeit widmen, wie ihren sonstigen Aufgaben. Es wird darauf hingewiesen, daß die Beschäftigung der Referendare nur den Zweck haben soll, ihre Ausbildung zu fördern. Andere Gewässer soll bei der Gestaltung des Vorbereitungsbüros ein maßgebender Einfluß nicht eingründen. Weil, insbesondere soll die Beschäftigung der Referendare nicht unter dem Gesichtspunkte der Gestaltung anderer Beamten geregelt werden. Zebe von einem Referendar angefertigte schriftliche Arbeit soll von dem mit seiner Ausbildung betrauten Beamten durchsehen und, insofern sie zu Ausstellungs-Anlaß gibt, mit ihm besprochen oder mit den erforderlichen schriftlichen Bemerkungen versehen werden. Auch sonst sollen die Referendare auf die Mängel ihrer Ausbildung hingewiesen werden.

Etwas wird vielleicht mit dieser Verfügung verbessert werden, viel aber nicht. Die Mängel und Mißstände in unserer famosen Rechtsprechung lassen sich nun einmal nicht durch ministerielle Verfügungen aus der Welt schaffen.

**Wem Bülow Gefälligkeiten erweist.** Mitten in den Kolonialstreit platzt wie eine Bombe der „Fall Peters“ wieder hinein. Jetzt meldet das Breslauer Zeitungsblatt:

Der Fall Peters soll nun wieder aufgerollt werden. Peters selbst rechnet auf einen günstigen Abschluß. Bekanntlich ist er vor kurzem begnadigt worden und nun steht er seiner Hauptgegner nicht mehr am Platze. Geheimrat Hellwig war in der

„Aber“, sagte sie, mich zärtlich anblickend, „wenn ich noch nicht arbeiten kann, so ersparen Sie mir wenigstens, bei Ihnen zu warten. Ihre Stelle einzunehmen; Sie haben nicht immer Zeit.“

„Ah, das ist etwas anderes,“ erklärte der Onkel, „ja das ist ein herzlicher Gebanke, wirklich excellent. Höre, Fritz, von jetzt an hast Du bei Madame Theresie Stunde; gib Dir neue Mätzle, sie auszufüllen, denn die guten Gelegenheiten, etwas zu lernen, sind selten, sehr selten.“

Ich war ganz rot geworden; denn mich hätte der Gedanke, Madame Theresie hätte zudem freie Zeit; doch sie schien meine Gebanken zu erraten und sagte wohlwollend:

„Fürchte nichts, Fritz, ich lasse Dir schon Zeit zum Umherlaufen; wir werden zusammen den Roman von Bismarck lesen, aber nur des Morgens eine Stunde und des Abends auch eine Stunde. Du kannst mir glauben, Kind, ich werde Dich nicht zu sehr langweilen.“

Sie hatte mich eben sanft zu sich hingezogen und küßte mich, als die Tür aufging und der Maier und Koffel großtätschlich im Sonntagsanzug eintraten; sie wollten Kaffee bei uns trinken. Man konnte leicht bemerken, daß der Onkel sie am Morgen besucht und Ihnen von dem Kaffe und dem großen Ansehen Madame Theresens bei der republikanischen Armee erzählte hatte; denn sie waren gar nicht mehr wie früher. Der Maier schaute nicht mehr seine Modernikäse auf dem Kopf und aufmerksam und mit offenen Augen lächelte er um sich; Koffel hatte ein reines Hemd angezogen, dessen Fragen ihm bis über die Ohren hinausging, er hielt sich verzerrt, die Hände in den Rocktaschen, und seine Frau hörte ihm wahrhaftig einen Knapsack anziehen müssen, damit er den zweiten Doktorat bestreiten könnte; denn sonst daß seine Tochter sonst über die eine Hälfte herabblickt, war sie heute auf beiden Seiten gleich weit herausgezogen; auch habe er seine durchsichtigen Schürzen mit den Sonntagsärmeln verdeckt, doch beide hatten das Aussehen ehrwürdiger Person, die zu irgend einer anständigen Konferenz kamen und beide grüßten sich herneigend, und wurde voller Menge und mit den Worten:

„Gegekürt sei die Gesellschaft, sie sei geehrkt!“

„Wie, daß Ihr da seid“, sagte der Onkel, „kommen, seit Euch!“

„Und ich nach der Kücke zuschendend, rief er:“

„Olbertz, Du kannst der Stütze dringen.“

Im selben Augenblick sah er zufällig den alten Adam Schmitz am Fenster vorübergehen; er sprang auf, lächelte ans Fenster und sagte:

„Das ist ein alter Soldat vom großen Krie, Madame Theresie, Sie werden sich freuen seine Bekanntheit zu mögen er ist ein braver Mann.“

„Gern,“ sagte sie, „ich kann Ihnen nichts mehr erzählen.“

„Sie können mich nicht mehr hören.“

„Sie können

Sache als Staatskampf gegen Peters völlig. Jetzt ist dieser verurteilt worden, weil er hier zu schwarz aufgetreten sei und der Reichstag nicht Balow den Freunden Peters, den Abg. von Kortzfleisch und Dr. Krentz, einen „Gefallen erwiesen“ wollte. So hat es der pensionierte Gehilfen einem Beauftragten selbst erzählt. Wollte man hier noch mehr erfahren, so lasse man doch jene Beamten reden, welche die Untersuchung in Akten führen müssen. Wir haben Nachrichten, nach welchen hier sehr Interessantes herauskommen wird. Einer der Beamten in der Geheimstelle Schneider, der heute in Untersuchung steht, weil er angeblich Altenküste entwendet haben soll, was unseres Erachtens ganz falsch ist.

Man kann neugierig sein, wie sich der verantwortliche Leiter des Regierungskabinetts aus diesem Meer von schweren Beschuldigungen zu retten versuchen wird. Allein, nicht er allein, — auch das Zentrum und seine Kolonialtrümmer werden vom Reichstage entsprechend gewürdigt werden müssen. Denn fast alles, was die Zentrumsprese lebt „euthüllt“, fast alles, was der redelustige Abg. Erzberger über die skandalöse Wirtschaft in unseren Kolonien ausplaudert, hat man schon gewusst, als der Reichstag noch bei zusammen war. Warum ist man da nicht als zorniger Gato aufgetreten? Jetzt dauert es bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages noch volle 14—16 Wochen! Fast scheint es, als liege es in der demagogischen Absicht des Zentrums, daß bis dahin wieder das Gras über die Sache wächst. Den Wahlergebnissen kann man ja dann immer noch viel von dem „Mut der Opposition“ und der „Schärfe der Kritik“ vorlesen. . .

### Was Pod tippeln?

Der preußische Landwirtschaftsminister v. Podbielski traut trotz aller Schonung, die man ihm bisher angeboten habe, immerhin in einer etwas bedrängten Situation zu sein; denn der Bund der Landwirte sieht sich bereits genötigt, sich für seinen Liebling schleunigst zur freiwilligen Rettungsgesellschaft zu organisieren. Die „Deutsche Tageszeitung“ nimmt Kenntnis davon, daß der Königliche Minister an der Tippselkith'schen Rettungsgesellschaft zwar „nicht mehr mit Kapital beteiligt, wohl aber an ihrem Gewinn in irgend einer Form interessiert sei“ und bemerkt dazu treuherzig:

Man glaubt, diese Beteiligung dem Herrn v. Podbielski zum Vorwurf machen zu wollen und von ihm verlossen zu können, daß er seine und seiner Familie Beziehungen zur Firma löse. Unseres Erachtens ist die diesem Verlangen zugrunde liegende Auffassung irrtig. Wenn man von jedem Minister verlangen sollte, daß er alle irgendwie gearteten Beziehungen löse, so würde er schließlich keine Witte, keinen Anteil an einer industriellen Unternehmung besitzen.

Diese von dem Agrarblatt gezogene, aber nicht anwendbare Folgerung ist allerdings richtig. Der Staatsbeamte, der außer seinem Gehalt ein aus Grundrente oder Kapitalgewinn erzieltes arbeitsloses Einkommen bezieht, verliert sehr leicht die Fähigkeit, unparteiisch zu sein. Es ist aber immerhin etwas anderes, Papiere eines — vom kapitalistischen Standpunkt aus unbescholtener — Unternehmens zu besitzen, als an einer Firma beteiligt zu sein, die Reichsbeamte bestochen und den Staat um Millionen übervorteilt hat. Schweine fressen aus jedem Trog; dasselbe gilt aber nicht für Schmeizsichter und für diese am wenigsten dann, wenn sie im Nebenberuf königlich-preußischer Staatsminister sind. Im übrigen scheint es, daß Pod an Tippels Entlohnung nimmt, sehr interessant. Kein Geld, keine Arbeit und doch „Verdienst“? Huldigt etwa auch Pod dem Prinzip der nie fälligen Wechsel oder der „Ehrenanteilsherrne“?

### Schon wieder einer!

Das Eltergeschwür unserer sogenannten Kolonialwirtschaft beginnt sich auszuhöhlen. Aus Berlin wird von der „Tägl. Rundschau“ gemeldet:

Auch gegen den Personalreferenten der Kolonialabteilung, den Geheimrat v. König wird ein Disziplinarverfahren eingeleitet. Nachdem, was wir über die Tätigkeit des Herrn v. König in der Kolonialabteilung erfahren haben, war dieser Schritt, zum sich die Behörde nunmehr endlich entschlossen hat, schon fast eine Notwendigkeit.

Erst Rittsamer, dann Major Fischer, dann Gouverneur von und jetzt der Fall König. Wer folgt jetzt?

### Wer sind die Schuldigen?

Zu dem Vorwurf nimmt jetzt die „Bergarbeiterzeitung“ Stellung. Sie schreibt an der Spalte des Blattes unter der Überschrift: „Das deutsche Contraires“ folgendes:

Neben ein Jahr lang war die Katastrophe von Borsigia

ein unerhörtes Leid. Gestern das

heute ein nachhaltiges Leid. Heute

heute ein östliches Leid. Heute

heute ein westliches Leid. Heute

heute ein südliches Leid. Heute

heute ein nördliches Leid. Heute

heute ein östliches Leid. Heute

heute ein westliches Leid. Heute

heute ein südliches Leid. Heute

heute ein nördliches Leid. Heute

heute ein östliches Leid. Heute

heute ein westliches Leid. Heute

heute ein südliches Leid. Heute

heute ein nördliches Leid. Heute

heute ein östliches Leid. Heute

heute ein westliches Leid. Heute

heute ein südliches Leid. Heute

heute ein nördliches Leid. Heute

heute ein östliches Leid. Heute

heute ein westliches Leid. Heute

heute ein südliches Leid. Heute

heute ein nördliches Leid. Heute

heute ein östliches Leid. Heute

heute ein westliches Leid. Heute

heute ein südliches Leid. Heute

heute ein nördliches Leid. Heute

heute ein östliches Leid. Heute

heute ein westliches Leid. Heute

heute ein südliches Leid. Heute

heute ein nördliches Leid. Heute

heute ein östliches Leid. Heute

heute ein westliches Leid. Heute

heute ein südliches Leid. Heute

heute ein nördliches Leid. Heute

heute ein östliches Leid. Heute

heute ein westliches Leid. Heute

heute ein südliches Leid. Heute

heute ein nördliches Leid. Heute

heute ein östliches Leid. Heute

heute ein westliches Leid. Heute

heute ein südliches Leid. Heute

heute ein nördliches Leid. Heute

heute ein östliches Leid. Heute

heute ein westliches Leid. Heute

heute ein südliches Leid. Heute

heute ein nördliches Leid. Heute

heute ein östliches Leid. Heute

heute ein westliches Leid. Heute

heute ein südliches Leid. Heute

heute ein nördliches Leid. Heute

heute ein östliches Leid. Heute

heute ein westliches Leid. Heute

heute ein südliches Leid. Heute

heute ein nördliches Leid. Heute

heute ein östliches Leid. Heute

heute ein westliches Leid. Heute

heute ein südliches Leid. Heute

heute ein nördliches Leid. Heute

heute ein östliches Leid. Heute

heute ein westliches Leid. Heute

heute ein südliches Leid. Heute

heute ein nördliches Leid. Heute

heute ein östliches Leid. Heute

heute ein westliches Leid. Heute

heute ein südliches Leid. Heute

heute ein nördliches Leid. Heute

heute ein östliches Leid. Heute

heute ein westliches Leid. Heute

heute ein südliches Leid. Heute

heute ein nördliches Leid. Heute

heute ein östliches Leid. Heute

heute ein westliches Leid. Heute

heute ein südliches Leid. Heute

heute ein nördliches Leid. Heute

heute ein östliches Leid. Heute

heute ein westliches Leid. Heute

heute ein südliches Leid. Heute

heute ein nördliches Leid. Heute

heute ein östliches Leid. Heute

heute ein westliches Leid. Heute

heute ein südliches Leid. Heute

heute ein nördliches Leid. Heute

heute ein östliches Leid. Heute

heute ein westliches Leid. Heute

heute ein südliches Leid. Heute

heute ein nördliches Leid. Heute

heute ein östliches Leid. Heute

heute ein westliches Leid. Heute

heute ein südliches Leid. Heute

heute ein nördliches Leid. Heute

heute ein östliches Leid. Heute

heute ein westliches Leid. Heute

heute ein südliches Leid. Heute

heute ein nördliches Leid. Heute

heute ein östliches Leid. Heute

heute ein westliches Leid. Heute

heute ein südliches Leid. Heute

heute ein nördliches Leid. Heute

heute ein östliches Leid. Heute

heute ein westliches Leid. Heute

heute ein südliches Leid. Heute

heute ein nördliches Leid. Heute

heute ein östliches Leid. Heute

heute ein westliches Leid. Heute

heute ein südliches Leid. Heute

heute ein nördliches Leid. Heute

heute ein östliches Leid. Heute

heute ein westliches Leid. Heute

heute ein südliches Leid. Heute

heute ein nördliches Leid. Heute

heute ein östliches Leid. Heute

heute ein westliches Leid. Heute

heute ein südliches Leid. Heute

heute ein nördliches Leid. Heute

heute ein östliches Leid. Heute

heute ein westliches Leid. Heute

heute ein südliches Leid. Heute

heute ein nördliches Leid. Heute

heute ein östliches Leid. Heute

heute ein westliches Leid. Heute

heute ein südliches Leid. Heute

heute ein nördliches Leid. Heute

heute ein östliches Leid. Heute

heute ein westliches Leid. Heute

heute ein südliches Leid. Heute

heute ein nördliches Leid. Heute

heute ein östliches Leid. Heute

heute ein westliches Leid. Heute

heute ein südliches Leid. Heute

heute ein nördliches Leid. Heute

heute ein östliches Leid. Heute

heute ein westliches Leid. Heute

heute ein südliches Leid. Heute

heute ein nördliches Leid. Heute

heute ein östliches Leid. Heute

heute ein westliches Leid. Heute

heute ein südliches Leid. Heute

heute ein nördliches Leid. Heute

ist human; aber unsere Humanität ist nicht immer christlich." Unterfragt. Wenn unsere überhumanen Helt wieder einmal humaner geworden ist und etwas mehr von Pädagogik gelernt hat, als mancher Theologe, der kaum die Fundgrube pädagogischer Weisheit kennt, wo auch von der Kette die Reihe ist, dann wird man eine solche Widerstreit und solch boshaften Ungehorsam entsprechend strafen. Oder wäre es nicht sehr heilsam, wenn solche ein bauonales außenseiter für sich in dem Bezirkssamte, wo es aufgegossen wird, einen Dukten zu haben? Das Christentum ist human; aber unsere Humanität ist nicht immer christlich."

Eine fast biblische Rettung spricht aus diesen Worten. Wie können den Schmerz des blödten Schreibers wohl verstellen; denn von jener war Geschäftlichkeit und Herzlosigkeit eine Neglectierung aller Belohnung. allerdings in reinem Gegensatz zu den Worten des Elstiers ihrer Kirche, der in seiner Predigt die schönen Worte sang:

"Aber ich sage euch, die ihr anzahrt: Liebet eure Freunde; mit denen möchtet ihr euch, segnet die, so euch versuchen, bittet für die, so euch beleidigen, und wer dich schlägt auf einen Rücken, dem bleibe den anderen auch dar, und wer dir den Mantel nimmt, dem wehe nicht auch den Rock. Darum seid harmlos, wie auch einer Vater herzhaft ist."

Ja, für die armen, durch die sozialen Verhältnisse verwaisten Jungen bei jeder Gelegenheit Körperliche Züchtigung und ein Erbteil aus dem St. das wäre eine Wonne für diese frechen Christen, aber bei ihren Brüdern selbst, wenn sie aus ihrer Eltern stammen, da weiß man der Sache gleich ein christliches Mäntelchen umzuhängen. Wir haben noch nie von diesen faulen Arbeitern gehört, das ja ein Erbteil aus dem St. auch für gewisse christliche Rettungsvereine und Redakteure, die wegen Petrus und Unterschlagungen eingesperrt sind, heilsam wären. Pfui Teufel!

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz. (Amtliche Meldung.) Nach einem Telegramm des Gouvernements in Tatsch-Salam griff der Leutnant v. Lindauer mit einer Abteilung des Johanneskriegs-Ersatzkorps das Dorf des Sultan Schabrumo, des Hanifschwerts des anständigen Wangon, am Südende südöstlich Wongon, überredet an. Schabrumo selbst wurde verwundet.

I am aber, keine Frau und Kinder wurden gefangen und keine andre Habe und Vieh erbeutet. Der Gegner verlor 16 Tote und 179 Gefangene. Die Zahl der Schabrumo-Gefangen unterwarf sich. Major Johannes sieht die Lage in Tionga abfällig an. Nach Meldeuren des Hauptmanns v. Kleist ill die Nähe in Iwanawa immer noch nicht wieder hergestellt. Major Johannes marschierte infolgedessen mit Verbündeten dorthin ab. Aus Iralu liegen Meldungen nicht vor.

Politischer Schach. Die ultramontane Germania bestätigt jetzt eine Mitteilung des nationalliberalen Abgeordneten Helm, daß die kolonialfreudlichen Parteien die in zweiter Sitzung vom Reichstag bereits beschlossene Errichtung eines selbständigen Stadtstaates für die Kolonien in der dritten Sitzung durch massenhaftes Schwänzen nur deshalb zu Falle brachten, weil zugunsten der FDPN kein Versprechen nicht erfüllt hatte, den nationalliberalen Kolonialisten Paasche, den heiligen Paulus, mit einem Posten in der Kolonialverwaltung zu bestimmen. — So sind in der kapitalistischen Politik soziale und persönliche Interessen zu einem unentzerrbaren Knäuel durcheinandergewoben. In Deutschland, der fronten Kinderburg von anno dazumal, genau ebenso wie in allen übrigen vom Kapitalismus beherrschten Staaten.

Vom Totenkopfer der Ammanstimmungen. Die Leipziger Buchdruckerinnung hat, nach der "Sch. Zeit.", beschlossen, bei der Regierung ihre Auflösung zu beantragen, da sie zu der Überzeugung gelangt ist, daß Ammanstimmungen eine ungeeignete Grundlage für die Zusammenfassung der Gewerkschaften. Sie wird sich vorausichtlich in einen freien Bezirkverein des Deutschen Buchdruckervereins umwandeln.

kleine politische Nachrichten. Wie aus Lubek gemeldet wird, hat die Bücherei Eisenbahn-Gesellschaft beschlossen, die Fahrtkartenstelle bei Ullers 3. Klasse von Lubek nach Hamburg selbst zu tragen. — Gelehrte des Kongresses der Schuhwarenhändler Deutschlands hat in Kassel eine vorläufige Vorbesprechung derjenigen Schuhwarenhändler, welche in der Hauptstadt Mittwochstiefel fabrizieren, stattgefunden, um eine gemeinsame Lieferung von Mittwochstiefeln n. f. w. für den Heeresbedarf anzubauen. In dieser Linie kommt dabei der Bedarf für die Ausbildung unserer Kolonialtruppen in Betracht, doch sollen auch gemeinsame Lieferungen für das Ausland angestrebt werden. Die Gründung einer Vereinigung ist in Aussicht genommen. — Eisko v. Buttstädt erwartet sich zur Zeit in Bohren, wo er sich die Festivale ansieht. — Wie der "Berliner Börsencourier" mitteilt, hält die Krone an der Anschaffung fest, daß die Tochter des Kaiserreichs, die mir eine Familienehr sei, keinen Auslaß in einem Gnadenakt politischer Natur biete. Na also! — Ein angeblicher Spion namens Leon Tourdius wurde in Mainz verhaftet, als er am Bahnhofe ein dort deportiertes Paket mit dem Besitzungsplane von Spinal entlocken wollte. Die Nachsendung des Paketes nach Straßburg war ihm verweigert worden. Tourdius leugnet die Spionage und behauptet, das Paket sei untergeschoben worden.

## Ausland.

Ein sanfter Minister. Von dem ungarischen Handelsminister Ludwig von Teleki hat in den Blättern berichtet: Der Minister geriet mit einem Beamten seiner privaten Beistung in Streitigkeiten und entließ ihn. Doch enthielt er ihm nicht nur den Lohn vor, sondern verlangte überdies noch einen angestiegenen Schadenerab von über 166 Kronen. Da der Beamte diesen nicht zahlte, ließ ihn der Minister durch Gendarmen verhaften und nur gegen Erstattung der geforderten Summe wurde der Beamte freigesetzt. Die Krone, die ungeheure Aufsehen erzeugt, sieht sich dar als Erpressung, Verhandlung und Missbrauch der Unisegewalt. Der Vorfall ist bereits im ungarischen Abgeordnetenhaus vom Abgeordneten Achim zur Sprache gebracht worden. Da aber der Handelsminister sich — schlägt! — seit drei Tagen im Urlaub befindet, war er in der Sitzung nicht anwesend. Das Haus vertrat sich darauf bis zum 10. Oktober. Inzwischen hat der Minister eine Erklärung veröffentlicht, in welcher er behauptet, zu seinem Vorgehen berechtigt gewesen zu sein. Der Beamte habe ihm nach eigenem Geständnis das Geld geschuldet und habe sich heimlich entfernen wollen. Als er auf seiner Flucht angehalten wurde, habe er sich von selbst bereit erklärt, das Geld zu beglichen. Eine plumpre Ausrede!

Nette Ausichten für die Steuerzahler aller Räuber! Das "Herald-Bureau" meldet aus Marseille vom 2. August: Bei dem gestern zu Ehren des Admirals Bourrier veranstalteten Festmahl erwiederte der Admiral auf eine Ansprache des Bürgermeisters, daß bei den diesjährigen Flottenmanövern die Unterseeboote alle in sie gesetzten Hoffnungen erfüllt, ja sogar bei weitem übertritten hätten. Das Admiralschiff sei achtmal von Torpillen getroffen worden. Die Unterseeboote würden eine vollständige Umrundung in der Kriegsmarine herbeiführen.

Wenn Admiral Bourrier nicht renommiert hat, erhoffen sich dem Flottenweltkrieg neue Perspektiven! Die Panzerplattenpatrioten hoffen sich dann die Hände reiben!

Reformen in Frankreich. Der französische Handelsminister Doumergue hat eine Gesetzesvorlage angekündigt, welche den Beauftragten für er machte eine Industriearbeiter aller Gewerke als Maximum festlegt. Vorgesehen ist eine stufenweise Einführung des Beauftragtenstages innerhalb vier Jahren, beginnend mit dem Elftenstantage bei Verantragung des Gesetzes. Die weiteren werden dann weiteren Bescheid erzielen.

Artikel des Entwurfs regeln die Arbeitspausen, die Frauen- und Kinderarbeit sowie die längere Arbeitsdauer in Ausnahmefällen. Die Vorlage behandelt die Bestimmungen des Gesetzes Millerand-Galliard von 1900 betreffend die Frauen- und Kinderarbeit auf alle Gebiete aus.

Es hat gehofft. Aus Paris wird uns gemeldet: Die alten Arbeiter werden nun doch den Namen vom Gesetz angesprochenen Unterstützungslos erhalten. Die Minister Clemenceau und Poivre haben zusammen mit der auständigen Kommission des Senats die nötigen Maßnahmen getroffen, um das Unterstützungslos vom 1. Januar 1907 an in vollem Umfang zur Ausführung zu bringen.

Die unaufrichteren Politiken. Die Pariser Sitzungen der öffentlichen einen Brief an den Polizeipräsidenten, welcher unterzeichnet ist: "Die Polizei kommt aus Paris und der Seine". Der Brief enthält eine Darstellung der Beschwerden, wegen deren die Polizisten ihren Beruf abgelehnt haben. Insbesondere werden dem mit der Überwachung der Polizeikommission betrauten Beamten schwere Vorwürfe der Parteilichkeit und des Amtsmissbrauchs gemacht. Zum Schlus verlangen die Kommissionen "eherlich ihren Platz an der Sonne".

Geforce für Arbeitslose. Die Regierung beschloß, 4000 Acres Großländereien, wollte sich keine Pächter finden, zu kleinen Gütern einzuteilen und sie den Arbeitslosen anzubieten. — Also wird aus — England gemeldet. Man sieht: Kulturgebäuden sind überall da vorhanden wo die unverschämten Junker nichts zu sagen haben. Auch Deutschland wird ein Nutzland, wenn der Junkerhande das Handwerk gelegt sein wird.

Der hilflose König. Aus Marstrand wird uns telegraphiert: König Oscar von Schweden empfängt den hiesigen Korrespondenten der "Frank. Zeit.", um dessen einen offenen Brief an die Staatsoberhäupter gegen die Judenverfolgungen in Deutschland einzugehen zu nehmen. Der König sagt u. a., er bedauere die Vorwürfe, läßt er er als König nicht das Unglück bereiten, was daran entstehen könnte, wenn er als König etwas in der Sache tun. Er wolle morgen der Regierung den offenen Brief vorlegen und müßt alles seiner Regierung überlassen.

Das mangelhaft Stromme England. Nach einer Meldung aus London wurde im Unterhaus die liberale Schlußvotlage in dritter Lesung mit 269 gegen 177 Stimmen angenommen. Durch das neue englische Schule Gesetz wird der letzte Stein des Einsturzes beseitigt, den die Kirche in England bisher auf das Schulwesen aufgerichtet hat. Damit sind in England endlich auf dem Gebiete der Schule Verhältnisse geschaffen worden, wie sie eines Kulturstates würdig sind. Wie weit aber sind wir in Preußen von diesem Ideal entfernt! Bei uns heißt es auch auf dem Gebiete der Schule immer noch: Altkönig, rückwärtig, Dom Rodrgo!

Menterar in Japan! Aus Tokio meldet dem Daily Telegraph: 52 Mann vom 59. japanischen Regiment in Garnison zu Süd haben den Geborsten verwirkt und sind zu Gefängnis verurteilt worden. 21 Koreaner, die zum Tode verurteilt waren, sind entflohen, einige davon sind wieder ergreift worden.

## Am Schlesien und Posen.

Waldburg, 2. August. Eine Bäder-Vergangenheit, die sich guten Besuches zu erfreuen hatte, tagte am Mittwoch im Galionsbaum zum "Stern". Als Referent war der Gastronom T. Bieggen-Lübeck erschienen und sprach über: "Die Freunde der Bädergesellen und wie bestimmt wir diesbezüglich? Wie verschaffen wir uns bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen?" Nachdem er die Tätigkeit der Innungen und die Stellungnahme der Bäder bei den Lohnkämpfen als den Gesellen feindlich bezeichnete, kritisierte er schriftlich die Vergnügungsvereinsmeierei, die vielfach noch von den Bädergesellen Schlesiens besucht werden wird. Als stolzesten Feind und Gegner galt es aber, die Interessengesellschaft und Geschäftigkeit der Kollegen zu bekämpfen und diesem auch in Waldburg noch sehr zu hindern. Indifferenzismus durch eine starke Organisation entgegenzutreten. Lebhaften Besuch zollten die Kollegen den Ausführungen, vor allem fand die satirische Kritik Anfang, die der Referent richtete gegen die Bemühungen der Bäder-Innungen, die deutschen Gesellen, die dem Verbande noch nicht angehören, in einem Bunde meister- und handwerkstreuer Gesellen oder gelber Gewerkschaft zu vereinigen. In ganz demselben Etappe äußerten sich die Kollegen in der Diskussion: auch Mitglieder des Bädervereins "Frisch auf" erklärten, nun einzusehen, daß die Organisationslosigkeit der Bädergesellen schuld sei an den schlechten Verhältnissen, und daß deshalb so viele und fast alle älteren Kollegen, auch Leute, die schon Meister waren und nicht bleibens konnten, gezwungen seien, dem Berufe den Rücken zu kehren, um in der Grube oder als Tagearbeiter, und dort oft wieder elz Lohnhändler, ihr Brod zu verdienen. Einstimmig erklärten die Bädergesellen durch eine Resolution, nun für den Ausbau der Organisation zu sorgen. Auch die Bädergesellen haben es satt, in überlanger Arbeitszeit gegen miserable Bezahlung für die Bädermeister zu rükken und fordern ihre Rechte. Zu hoffen wäre es den hiesigen Bädern, daß sie diesen Vorfall recht bald in die Tat umsetzen könnten.

## Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

Eine öffentliche Protest-Versammlung der Buchbinderei und verwandten Berufsgenossen findet als Antwort auf das provokatorische Vorgehen des Scharfmacher-Bandes am Montag Abend 8 Uhr im "Goldenen Zepter", Klosterstraße 47, statt. Tagesordnung: Die Ausspruch und die Nutzungspläne der Unternehmer. Referent: Rob. Albert. Es wird gebeten, die Unorganisierten recht zahlreich mitzu bringen.

\* Achtung, Bauarbeiter! Hiermit geben wir unseren Kollegen bekannt, daß Sonntag, den 5. August, Vormittags 11 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine Mitgliederversammlung stattfindet, in der Genosse Albert einen Vortrag über Erziehung und Bildung der Arbeiter durch die Gewerkschaften halten wird. Pünktliches Erscheinen ist notwendig. Mitgliedsbücher legitimieren.

## Die Lokalverwaltung des Bahnarbeiterverbandes.

\* Achtung, Bäumerer! Die Sperre des Arbeitsnachweises ist mit dem heutigen Tage aufgehoben, nachdem die Arbeitgeber sich verpflichtet haben, die Mühländer zu besetzen.

## Die Lokalverwaltung.

\* Für Porzellanarbeiter und Schildmaler. Sonnabend, den 4. August, Abends 8 Uhr, findet im Saale des Metzgerhauses "Zum kleinen Strand der Oder" eine Mitgliederversammlung statt, zu der zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet wird.

\* Achtung, Hammer und Sägearbeiter! Sonnabend den 5. August, Vorm. von 9—10 Uhr, Bohlstraße in den bekannten Lokalen. Von 11 Uhr ab Versammlung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 1. Lebendig Collegen Erscheinen ist Pflicht. Referent: W. Wagner. Berlin.

## Der Vorstand.

Grieskaten. C. S. mit Ebene: "Die Wirtschaft ist der Kolonialverwaltung — eine Verantwortung deutscher Politik", eingerufenen Gruppe.

Hochbausicht. Neugründen Sie beim Amtsgericht eine Urkraft des Kreises, das Sie uns, bitte, überreichen wollen. Wir werden Ihnen dann weiteren Bescheid erzielen.

## Neueste Nachrichten.

### Ein Bärenfreund weniger.

Worckow, 8. August. Gestern Nachmittag kam der Polizeiarchiv des Generalkonsulats, Generalmajor Martatowski, aus Worckow auf der Station Olmec ox und bestellte am Bahnhof mit seiner Frau, Tochter und jährlingen Sohne eine Kutsche, um sich nach seiner Villa zu begeben. Auf dem Wege dorthin wurde er von zwei Bewaffneten überfallen. Martatowski und seine Frau wurden getötet, der Sohn schwer verletzt.

### 100 Kinder gemordet.

Wie dem "Evening Standard" aus Cobh in Irland gesagt wird, wurde dort eine Frau verhaftet, die in dem Verdacht steht, über 100 Kinder umgebracht zu haben. Die Verbrechen wurden durch das Verschwinden eines dreijährigen Kindes entdeckt, dessen Leiche später in einem Teiche gefunden wurde. Als der Teich abgetragen wurde, fand man in demselben über 100 Skelette. Die Verdächtigte erklärte, eine ganze Reihe von Frauen nahmst machen zu können, die ähnliche Verbrechen begingen.

### Meteorologische Beobachtungen der Königlichen Universitäts-Sternwarte.

| 2. und 3. August.      | Nachm. 21 Uhr. | Abends 9 Uhr. | Morgs. 7 Uhr. |
|------------------------|----------------|---------------|---------------|
| Luftdruck (O.)         | + 28,9         | + 22,9        | + 21,1        |
| Luftdruck bei 900 (mm) | 751,0          | 749,5         | 748,7         |
| Dampftemperatur (°C.)  | 12,4           | 14,4          | 13,8          |
| Wind (0—12)            | 42             | 69            | 74            |
| Wetter . . . . .       | M 2            | S 1           | Still         |
|                        | bezogen        | wollig        | heiter        |

### Wetterkarte des öffentlichen Wetterdienstes.

Freitag, den 8. August.

| Heute früh 7 Uhr | Temp.-Ext. | Wetter |        |      |    |              |
|------------------|------------|--------|--------|------|----|--------------|
| Temp.            | Wind       | Wdsch. | Mar.   | Min. |    |              |
| Rosenthal b. Br. | 25         | ORD 1  | 0      | 31   | 16 | klar*)       |
| Beuthen O.S.     | 19         | SW 1   | Tropf. | 29   | 16 | heiter       |
| Babelsberg       | 18         | S 2    | 0      | 29   | 15 | klar*)       |
| Schönebeck       | 14         | W 2    | 17     | 16   | 13 | halbbedeut*) |
| Hörlig           | 20         | SD 1   | 0      | 28   | 19 | halbbedeut   |
| Ostrowo          | 20         | S 2    | 0      | 30   | 16 | heiter*)     |

\*) gestern Gewitter.

### Vergnügungen.

\* Scala. Einiges überdachte Sommer-Variete, Nitolo ist, 27. August, ein großer Hitze bietet der herrliche Garten einen willkürlich angenehmen Aufenthalt, und ist deshalb jetzt durch das reichhaltige und vorzüllige Programm auch allabendlich gut besetzt. Das Konzert unter Leitung des beliebten Kapellmeisters Alois Waldes beginnt um 7½ Uhr. Herr Waldes ist leider nur noch bis 15. d. Mon. an der Spitze des Orchesters, da er an diesem Tage Breslau verläßt, um sein Engagement am Apollotheater in Wien anzutreten.

Ein Erntefest veranstaltet am kommenden Sonntag, den 5. August, der Galtwirt G. Ledler in Friedewalde, verbunden mit Riesen-Gesellenfesten. Den Glanzpunkt des Festes soll ein Umzug der Schnitterinnen bilden.

### Standesamtliche Nachrichten.

|  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- |
| Lodesfälle. I. Fritz, S. des Feuerwehrmanns Gustav Wegner, 10 Mon. | — Adolf, S. des Diensthabers Hermann Kausmann, 3 T. | — Anschläger Fritz Hedner, 20 J. | — Marie Vollmer, geb. Krüger, 51 J. | — Max, S. des Matrosen Joachim Gohlisch, 9 Mon. |



<tbl\_r cells="5" ix="3" maxcspan="1" maxrspan="1" used

## Vereins-Kalender. Breslau.

### Gewerkschaftshaus.

Sonnabend, den 4. August:  
Lehrer- und Krankenkasse (Hamburg). Bahnhof- und Ausnahmefest.  
Dienstag, Februar-Sonntag: Bahnhofsfest.  
Sommer, Sonntag, den 6. August:  
Hilfsarbeiter. Mitglieder-Versammlung im großen Saale.  
Vormittag 11 Uhr. Referent Genossen Albert Steiniger. Mitglieder-Versammlung. Nachmittags 8 Uhr. Zimmer 1.  
Räuber und Hilfsarbeiter. Bahnhofsfest und Versammlung. Vormittags von 9 Uhr ab. Zimmer 1.  
Machthilf- und Delitz-Verband (Nat. Betriebe). Mitglieder-Versammlung. Nachmittags 2 Uhr. Zimmer 2.  
Tanz- und Sängerverein. Abends 8 Uhr: wöchentliche Probe im großen Saale.

### Mitteilungen der Distr. und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

#### Distr. 5 (Pöpelwitz).

Sonntag, den 6. August, Vormittags 11½ Uhr findet im Kneipengarten "z. L. Andree" eine öffentliche Versammlung für Männer und Frauen statt.

#### Distr. 8 (Odervor).

Bezirke 1 bis 9. Die Genossen werden erlaubt, sich Sonntag, den 6. August, Nachm. 3 Uhr, in dem bestimten Volal einzufinden.

Der Distr.führer.

Bistrotheke Sommer-Theater  
(Liebigs-Dahl.) Dir. Erich Ziegler  
Freitag, den 3. August 1906:  
"Die Erziehung zur Ehe"  
Auszug aus "Die Kunst des Geschlechts"  
vom 1. Sept. von Schäfer  
Sofia 8 Uhr.  
Sommer-Brindel.

### Victoria-Theater

(Stummener Garten).

### Gastspiel Folies Caprice

aus

Berlin.

Wien 10 Pf.

### SCALA

Einsig überall Sommer-Varieté

Nikolaistrasse 27.

The 4 Brustos

Adolf Hödicke

Der Greifensegger

's Leopold v. Isaria

The Monroes

Ch. E. Field

Jeden Mittwoch und Freitag:

Volks-Vorstellung

Wien 10 Pf.

10 Pf.

in der Bistrotheke "Schmetterling".

in der "Volkswacht".

### Dominikaner.

Zähler:

Damen-Ringkampf-Konkurrenz

u. Kautz-Rembert-Ensemble

Amt 7, 11, 15.

Eintritt 10 Pf. — Eintritt 20 Pf.

### Jahn-Art

Alfred Freund

Ring 48, Seite 329

Gebisse: Zahl 1.50 Mark.

Umrüstung Jahn 1 Mark.

Glasmalerei, Glasmalerei 1 Mark.

Goldschmiede 1 Mark.

Zeitung 8-10 Uhr. Zeitung 10 Pf.



geboren, schafft vorzugehen und zwar nur mit dem Schwert in der Hand.

Wieder haben die Revolutionäre den vorsendenden Generalen in der Kette eine auffällende Schonung angesehen lassen.

Das scheint die Paide übermäßig gemacht zu haben.

### Neue Matrosen-Revolten.

Inzwischen dehnt sich der Kampf ins Riesenmaße aus. Wir registrieren noch folgende Telegramme:

Petersburg, 3. August. In Kronstadt begannen um Mitternacht zwei Kompanien Sappeure und Minenräuber, denen sich bald darauf die 4. und 5. Flotteneinheit anschlossen, zu meutern. Die Zahl der Aufständischen betrug 500 Gefechtsdienst und 2000 Matrosen. Admiral Bellermann, sowie einige Kapitäne wurden schwer verwundet. O. Ernst Alexandrow, der bisherige Kommandant einer Minenkompanie, wurde getötet, seine Frau schwer verletzt. Die Meuterer hemmten sich einiger Geschütze und feuerten einen Schuß auf die Hauptstadt ab, nachdem sie sich des Forts "Konstantin" bemächtigt hatten. Sofort wurde General Adlerberg mit Infanterie nach der Festung entsandt. Um 9 Uhr Morgens nahm dieser den Kampf mit Maschinengewehren auf, worauf die Meuterer aus den Forts mit Gewehrfeuer antworteten. Darauf trat Artillerie in Aktion. Nach vier Schüssen ergaben sich die Meuterer und hissen die weiße Flagge an dem Fort "Konstantin". Es wurde festgestellt, daß die Festungsbatterie es nicht mit den Meuterern gehalten, sondern verhindert hatten, daß diese die Geschütze nicht bestreichen. Die festgenommenen Offiziere wurden befreit.

Petersburg, 3. August. Das meuternde Kriegsschiff "Pamati Alowa" bat sich in die Ostsee geflüchtet und wird von drei Panzern und mehreren Torpedobooten verfolgt.

Die Meuterer der Festung Suwalki haben den Obersten Motor, als derselbe sich meuterte, die Insel zu verlassen, in Todesgefahr. Der Artilleriechef Alexow wurde auf dieselbe Art schwer verwundet. Auf Befehl des Kaisers soll den abzurüttelnden Meuterern kein Verdun gegeben werden. — Wenn man sie nun schon hält!

Petersburg, 3. August. Auf dem Kreuzer "Pamati Alowa" wurde an der estnischen Küste unweit Revel angesetzt, wobei der Kommandant und vier Offiziere getötet wurden.

In Petersburg herrscht große Besorgnis. Es heißt, daß der Zar nach Jaroslaw-Selo am Übersiedeln bedachtige.

Kronstadt, 3. August. Die Stadt ist wie ausgeschlossen. Die Hotels und die meisten Löden sind geschlossen. Auf den Straßen isolierten Soldatenmärsche Truppen. Ein Teil der Pavloskstraße, wo die Matrosenkasernen liegen, gleich einem Heerlager. In Kronstadt wird niemand ohne Pass bereissemassen. Die ganze Stadt ist von einem Misstrauen umhüllt. Der Aufstand ist ausprovoziert politischer Natur. Auf den Fahnen der Meuterer standen die bekannten Worte des Reichstags: "Zaub und Freiheit!" Angetragen sind 8 höhere Offiziere getötet und 11 verwundet worden. Die allgemeine Ansicht geht davon, daß die Ereignisse der letzten Tage lediglich das Vorstadium zu einem weiteren größeren Aufstand in Kronstadt. Man meint, die Adelsfürst hätten keine Zeit gehabt, die Artillerie auf ihre Seite zu bringen, was beim nächsten Tag wahrscheinlich sein wird.

### Aus den Gerichtsläden.

Einer von den Siebelingen der Unternehmer. Ueber einen Arbeitseinsatz betreut, dessen Verurteilung wegen Leidet gestern kurz meldeten, teilt die "Leipz. Volkszeit." noch folgendes mit:

Von welcher Sorte die Arbeitseinsassen gewesen sind. Die Firma des letzten Kürschnermeisters in Marktstädt der Firma Carl Walter Nachfolger Kaufleute Dienstleistungen geleistet haben, geht dem Bericht einer Gerichtsverhandlung hervor. Danach ist der 23-jährige Zimmermann und Arbeitseinsitzer Hermann Peter seines Dienstabsatzes von 800 Mark zu 12 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Firma hat er der Firma Walter gestohlen und in Weißensee verkauft. Herr Direktor Schiering von der Westlichen Fabrik, in dem Landwirtschaftsbüro die Streikenden nicht einzuladen und über das Söhnchen ließ, ordnete dies später nicht wieder zu, obwohl er dies tun sollte. Dem er tatsächlich ein Fort sei Dank für das treue Auskommen dieser Elemente am Himmel schickte — mußte in der Verhandlung auf die Frage des Vorsitzenden, ob er gewußt habe, daß sich unter den Arbeitseinsassen eine soße Anzahl befand, die wegen Eigentumsvergehen bestraft seien, zugeben, daß

der neue entstand, ist ein Geheimnis. Ein bei Stobbs als verdecktes Schild konnte dieses Geheimnis vielleicht lösen. Die Angestellten des Bruders rütteln das Schauspiel des gewaltigen Neuerscheinungsfestes. Am Nachtklang ist das Meer auf viele Meilen hinweg das strobende belebt.

Entscheid! In einer auf dem Schützenfeste zu Hilbenbach gebliebenen patriotischen Rede drückte der Führer, nach der Westlichen Zeitung vom 16. Juli n. a.: "Wenn wir einen Blick auf die Arbeitseinsassen werfen, so müssen wir den Hohenzollern recht dankbar sein, denn wir sehen doch, daß es dort noch weit toller ist!"

kleine Chronik. Ein Gewitter hat in Berlin und den südlichen Vororten angebrochen. Auf einem Nebenweg wurden ein Radfahrer und ein Gefelle vom Blitz erschlagen; außerdem wurden drei Gesellen verletzt. — In der deutschen Weben- und Webereiwerke war es ein Blitzeinschlag den Blitzeleiter und beschädigte die elektrische Stromleitung. Auch in den kleinen Weben wurde eine Starkstromleitung getroffen. Ein Autofahrer erfuhr darüber die in einem Saale befindlichen Betriebe, glücklicherweise wurde niemand ernstlich verletzt. In den Betrieben von Seidenfabrik Tabbert fand der Blitz in den 30 Meter hohen Schornstein und riss diesen in seiner oberen Hälfte herunter. — Die Wirkung dieses Schlags war gewaltig. Ein Steinwagen raste sich über den Hof und die Dächer. Drei Männer, die ihren Gesellsen standen, wurden durch den Fallbaum gegen die Wand geschnellt. In dem Nebengeschäft, wo sich die Tiefgarage befand, brannen sämische Sicherungen der elektrischen Leitungen durch, und alle Werke, die mittels Stromleitung in den Händen hielten, erhielten starke elektrische Schläge. — Brunnensherr hat nun der Feuerwehrchef Brunn, der die schwere Haar erschossen und 8 Jahre Gefängnis für die erhalten hatte, im Gefängnis erhebt. — Nach einer Melbung eines Eifers ist auf der Zelle "Rosenkammende" bei Hessen beim Brunn des Föderaltheit das Gerät in die Tiefe gestürzt. Ein Fischer wurde getötet, ein Steiger und ein Fischauer schwer verletzt. — In Brandenburg bei Havelberg ist in einem Dorf ein bekannter Mann mit bewaffnetem Halle verdeckt entzogen worden. — Im Tausend bei Brandenburg eingezogen. Zahlreiche Werke wurden unter Leidet begraben, bisher wurden 4 Tote getötet gesichtet.

### Scandaleum.

Es ging schon längst ein peinliches Schrift von Romagna und von Brandenburg; Doch nicht Gewissheit wußte niemand nicht. Wer war belohnt worden? Wer belohnt?

Die Tippelschäfer hat es bestätigt. Sie übernahm den Richter ihrer Mutter. Mögl. zu genau erkannt, was zu kommen.

So fragt mich der kleine Scandaleum.

mit seinen treuen Kameraden sehr frische Erfahrungen gemacht habe. Der Herr Schiering gab weiter an, daß im Monat März, und zwar zu einer Zeit, als nur neue Leute im Betriebe tätig waren, allein für etwa 1500 Mark Holz gestohlen worden seien.

Und diese andereine Handelsgesellschaft, von denen häufig noch mehrere obgeurteilt worden sind, und zwar einer davon wegen schwerer Körperverletzung und ein anderer, der damalige Hauptzeuge Blauerbusch, wegen Aufbelebts, hat während des Streiks die jüngste Eisenbahnbewohner genossen, und viele von jenen sauberen Elementen haben im Landwirtschaftsbüroprozeß die Schwestern erhoben und gegen die Angeklagten Zeugnis abgelegt. — Und das Gericht fand die Aussagen dieser Leute schwerwiegend genug, um die Angeklagten zu der ungeheuren Strafe von 12 Jahren zu verurteilen. Zudem fanden die Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte abzulehnen, da die Angeklagten ehilos gebunden hätten. Gente muß das Gericht einen dieser moralischen Kampen von Arbeitseinsätzen wegen Liebstahl und Hebet zu sechs Monaten Gefängnis und Abberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre verurteilen.

Es ist, als wenn sich das Schicksal mit diesem Urteil an den Beschültern jener Elemente hätte richten wollen.

**Von der Auskunft des Vereinsgesetzes.** Am 22. April wurde zu Wallenfeld der auf der Grube Holland vergründete Bergmann Wallroet befreit. Am Grabe legte der Bergmann Wallroet Namen einen Karren nieder, hierbei die Worte sprechend: "Im Namen des Deutschen Bergarbeiterverbandes lege ich diesen Karren nieder." Das Schöffengericht verurteilte Janzen aus § 17 Absatz 2 des Vereinsgesetzes von 1850 zu 24 Mark Geldstrafe, weil es sich hier um eine Rede im Sinne des Gesetzes handle, zu welcher die polizeiliche Erlaubnis nicht eingeholt war. In der Befreiungsrede erklärte die Bergleidigung, die am Grabe bei der Karrenzerlegung ausgesprochene Widmung sei nicht als Rede im Sinne des Vereinsgesetzes anzusehen. Das Schöffengericht stützte sich auf eine Entscheidung des Hammergerichts. In diesem Falle habe es sich aber um die Niederlegung eines Karrenes mit roter Schleife, bei welcher im Namen der sozialdemokratischen Partei einige Worte gedrochen worden seien. Diese Entscheidung liege fünfzehn Jahre zurück. Nun hat das Hammergericht häufig aus wirtschaftlichen und politischen Gründen seine Artur geändert. Die Strafsumme werde nachzuprüfen haben, ob ein fiktiv gesetzter, den Gefüllen einer Trennerveranlagung entsprechender Nachruf eine Rede ist. Indem handele es sich hier um ein gewöhnliches Leichenbegängnis. Der Staatsanwalt beantragt die Verurteilung der vom Angeklagten eingelegten Verurteilung. Die Strafammer stellt sich auf den Standpunkt der Verurteilung. Es handele sich hier um ein gewöhnliches Leichenbegängnis. Ein strohiges Versehen des Angeklagten im Sinne des Vereinsgesetzes liege nicht vor. Unter Aufhebung des Urteils wurde auf Freiheit erklang. — Und ist eine Entscheidung des Hammergerichts bekannt, wonach auch ein Karren mit roter Schleife am Grabe mit einigen Widmungsworten niedergelegt werden kann, ohne daß sich der die Widmungsworte Sprechende einer Rede schuldig macht.

**Ein Diebstahl an der Breslauer Armenverwaltung** ist bei der Verlegung des städtischen Armenhauses nach Herrndorf vor etlichen Jahren beobachtet worden. Am 20. Dezember v. J. fand man bei einer polizeilichen Durchsuchung der Wohnung des Polizeihofs Gustav Förster außer verschiedenen anderen Sachen, die beschlagnahmt wurden, auch neun graue Jacken, vier Paar Hosen und eine Weste, wie sie die Breslauer Armenverwaltung den Insassen des Armenhauses gibt. Förster wurde daranhin in Untersuchungshaft genommen. Er will die Sachen gekauft haben und zwar nicht auf einmal. Einen Teil will er bereits im Jahre 1900 in einem Geschäft auf der Straße für 48 M. gekauft haben und die übrigen Sachen etwa ein Jahr später für 37 oder 38 M. An beweisen vermochte er diese Behauptung nicht, sie war auch unanalogisch da seit jener Zeit einmal ein erfolgloses Wändelungsversuch in seiner Wohnung stattgefunden hatte, bei dem die Sachen kaum verborgen abliegen würden, falls sie sich damals wirklich schon in der Wohnung befunden hätten. Die Sachen waren bis auf drei Jacken noch völlig neu und ungetragen, auch die schon getragenen Jacken waren noch gut erhalten. Festgestellt wurde, daß die Firma, die die Lieferung der Kleider für die Breslauer Armenverwaltung hat, gleiche Jacken nur noch an Berliner Straßenbahnenbedienten liefert. Bei der Armenverwaltung werden die Jacken, genau wie beim Militär, am Rückenunter gestempelt, und es befand sich bei allen hier in Betracht kommenden an der Stelle, wo sich sonst der Stempel befindet, ein rundes Loch. Es war also kein Zweifel, die Sachen sind der Armenverwaltung gestohlen worden. Das Gericht nahm an, der Angeklagte habe die Sachen gekauft, er hätte indes wissen müssen, daß der Verkäufer die nach Stoff und Schnitt völlig gleichen Sachen unmöglich auf reelle Weise erwerben habe könnte. Wegen Gehetzi wurde deshalb auf die erste Monate Gefängnis erkannt. Ein Monat gilt durch die erlittene Untersuchungshaft als verdüst.

**Desertiert!** Vor dem Breslauer Kriegsgericht der ersten Division stand angeklagt der Grenadier Dieskau vom Grenadier-Regiment 11 in Breslau der Fahnenflucht. Am 11. April desertierte der Angeklagte, weil ihm ein Gefangener, den er überwachen sollte, entlaufen war. Von einer Begleitschene nahm er einen Stock, nachdem er sich vorher seiner militärischen Sachen entledigt hatte. Er durchwanderte dann Schlesien und Polen. Er will sich im Zustand der Geistesstörung befinden haben. Die Sachverständigen bezeichneten Dieskau als hochgradig hysterisch, moralisch niedrig stehend, nicht bewußtend intelligent. Er habe im Affekt gehandelt und sei im geminderten Zustand verantwortlich. Der Anklagevertreter, Kriegsgerichtsrat Ecke, beantragt vier Monate Gefängnis, das Gericht erkannte auf drei Wochen Mittelfrist. — Der Unteroffizier der Reserve Steiner, Landwirt in Baumgarten, Kreis Frankenstein, ein Einjähriges Freiwilliger, war zu einer Lehre beim Breslauer Train-Bataillon eingezogen und desertierte am 9. Mai. Dieses wanderte er 11 Tage in Wäldern ohne Geist umher, von Bürgeln und Wasser lebend. Nach Antrag des Rechtsanwalts Bielz erkannte das Gericht auf Freiheit wegen Geisteskrankheit.

**Eine Rekurrenz** wurde dem Malermeister Eugen Müller auf der Zehnerstraße in Breslau am 14. Mai um 12 Uhr, höchst unter den Augen seiner Schäflein, durchgebracht. Er wollte 5 seiner ehemaligen Schäflein an der Stimme erkannt haben, und gegen diese erkannt wegen Verführung von Arbeitslosen. Es ist ein polizeiliches Strafmaß über 3 M. Die angeklagten Schäflein erkannten Einspruch, so daß sich jetzt am Donnerstag das Breslauer Schöffengericht mit dem Vorwurfmisstritt beschäftigen hatte. Müller als Zeuge blieb dabei, die Angeklagten erkannten die Stimme erkannt zu haben. Am 1. Mai hatten die Schäflein alle gefressen, und Müller hatte für darauffolgende 8 Tage ausgesetzt. Diesen Streit beantwortet der Malermeister mit der Beleidigung der Später über das Müller'sche Geschäft, ergo kommt die Rekurrenz nur vor dem betreffenden Schäflein heran. Die Angeklagten hatten die Wahrung einer Reihe von Entlastungsargumenten beansprucht und folgte auch in größerem Maßstab selbst am Schäfleinwille, um die Klage nachzuholen. Das Gericht war jedoch von der Richtigkeit der Vermutung des Müller bestreift überzeugt, daß es auf die Beleidigung weiterer Leute verzichte. Jetzt der Klarstellung wurde es 21 M. Selbstfahrt verurteilt, weil, wie der Vorsteher in der Urteilsbegründung ausführte, das Treiben ein großer Schädlichkeit zeigte.

Damit haben wir wieder einmal einen Zustand von Schäfleinrechten zu verzeichnen. Die Angeklagten erklärten und in der bürgerlichen Form, daß sie die "Za" nicht verletzt haben und werden vor der Strafmeister mit Leidetigkeit nachgewiesen vermögen. Müller spricht eben noch andere Freunde zu haben, die ihm gegen über nicht so einfaches Lachen hören und werden, wie es hier

### Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 8. August.

#### Der mit der Lehrmittelfreiheit!

Wie lange wohl wird im Städteverordnetenwahlkampf und bei den Etatberatungen der städtischen Ämterverhälften die sozialdemokratische Forderung noch ertragen müssen? Der mit der Lehrmittelfreiheit? Und doch, nur wenige der Aufgaben einer wirtschaftlich fortschrittlichen Gemeindeverwaltung sind so leicht durchführbar als diese und es gibt kaum etwas Vorrichtiges als die Behauptung der reaktionären Gegner dieser sozialpolitisch wie pädagogisch so wichtigen Forderung, daß die Lehrmittelfreiheit unbefriedigbar sei. Erst kürzlich konnten wir berichten, daß in Stuttgart diese alte sozialdemokratische Kommunalforderung verwirklicht worden ist, und jetzt liegen uns die Ausschreibungen eines Fachmannes, eines Lehrers vor über die Erfahrungen, die man in Zürich mit der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel gemacht hat. Wir entnehmen daraus folgende Tatsachen:

Die Unentgeltlichkeit der Lernmittel ist im ganzen Kanton Zürich für die Primarschule (Volksschule), die Sekundarschule (höhere Bürgerschule), Fortbildungsschule und Handarbeitschule (für Knaben und Mädchen) geschichtlich durchgeführt, und zwar mit vorzüglichem Erfolg. Irgendeine Nachteile oder üble Erfahrungen sind nie und nirgends eingetreten. Die Stadt Zürich gibt für die individuellen Lernmittel (Schulbücher, Atlanten, Karten) in der Primarschule (allgemeine obligatorische Volksschule, 1. bis 8. Klasse) jährlich circa 22000 Franken aus, für Schreib- und Zeichenmaterialien circa 36000 Franken, summa summarum 58000 bis 60000 Franken (bei 17000 Schülern), pro Schüler — 3.40 bis 3.50 Franken, also noch nicht einmal drei Franken. Dabei ist wohl zu beachten, daß in den Zürcher Schulen die Schieferläufe abgeschafft ist, daß ferner viel gezeichnet wird und die 7. und 8. Klasse neben freihandzeichnen auch geometrisches und technisches Zeichnen hat, was beträchtliche Ausgaben für Zeichenpapier, Reißzettel, Reißbretter, Reißschalen, Tusche und Farben erfordert. Dazu kam in den letzten Jahren ein großer Wechsel in Schulbüchern und Atlanten. Dies wird nun aufzuheben und die Ausgaben werden sich dementsprechend verringern.

Die Abgabe der Schulmaterialien geschieht folgendermaßen: Gegen Ende eines Schuljahrs erhält jeder Lehrer die Lernförderung, die Lernmittel pro I. Quartal des kommenden Schuljahrs zu bestellen. Er nimmt also sein Bestellbuch und schreibt auf, was voraussichtlich in seiner Klasse gebraucht wird. Die Bestellung übergeht dem Schulhausvorstand (eine Art Hauptlehrer) oder in ganz großen Schulhäusern dem Materialbestwarter (ein Lehrer, der das Lernmitteldepot unter sich hat), worauf die gesamten Bestellungen eines Schulhauses an die Schulkanzlei abgehen. Die Ausstellung erfolgt durch den Abwart jedes Schulhauses. Ein Kind erhält so viele Pfeile, Bleistifte, Federn usw., soviel es eben braucht, wobei der Lehrer darauf achtet, daß keine Verfälschung eintrete. Die Lehrer dienen gewöhnlich 2 Jahre, dann werden sie eingezogen und (in den höheren Klassen) dem Schüler geschenkt. Reißzettel werden repariert und wieder frisch ausgetestet. Die Schulmaterialien sind stets ganz gleichmäßig und in ausgezeichnete Qualität. Die Schüler werden viel besser an Sorgfalt und Reinlichkeit gewöhnt. Tritt ein Schüler der 6. Klasse in die 7. Klasse, so gibt er beim Schlußexamen sämtliche Lernmittel ab, der Klassenschriften der 6. Klasse schickt sie durch den Abwart in die Schulkanzlei und dort wird eine Sortierung vorgenommen. Noch brauchbare Bücher werden gereinigt und frisch gebunden, schlechte werden eingestampft. Der Schüler findet beim Eintreten in die 7. Klasse alles schön neu vor und erhält es in der ersten halben Stunde.

Die Materialbestwarter sind Lehrer, die von der Lehrerschaft auf je 3 Jahre gewählt werden. Die Entschädigung beträgt je nach der Zahl der Klassenzimmer 100 bis 200 Franken; also eine kleine Nebeneinnahme für die Lehrer.

In Zürich kommen außer der Volksschule noch in Betracht: Kindergärten, höhere Bürgerschule, Handarbeitschule für Mädchen und Knaben (Modellieren, Hobelbank, Schnitzen, Metallarbeiten usw.), Fortbildungsschule, Handwerkerschule, Lehrwerkstätten und Kunstgewerbeschule. Die Gesamtausgaben der Stadt Zürich für Lernmittel betragen 130000 Franken, dazu Speisung und Bekleidung, Slipendienst u. s. w. 40000 Franken, also Gesamtausgabe circa 170000 Franken pro Jahr, aber auf die allgemeine obligatorische Volksschule (1. bis 8. Klasse) entfallen nur, wie oben angegeben, circa 60000 Franken bei 17000 Schülern. Die Bevölkerungszahl Zürichs beträgt rund 170000, wovon ein Viertel Ausländer, die natürlich genau die gleichen Rechte haben hinsichtlich Unentgeltlichkeit der Schule und Unterstützungen aller Art. Trotz der weit höheren Zahl der Schüler liegen die Verhältnisse in Breslau noch erheblich günstiger als in Zürich. Die Ausgabe würde sich für die Breslauer Volksschulen keinesfalls auf mehr wie auf 150000 Mark jährlich belaufen, und eine solche Summe muß in einer Stadt, die für alles mögliche, wie Hochzeitsempfänge und Strafenschmückung und stets Geld in Überfluss hat, zur Verfügung stehen. In pfünfjähriger Beziehung liegt also kein Hindernis vor. Unverständlich bleibt es aber auch, warum die Lehrer sich gegen die Lehrmittelfreiheit sträuben sollen.

Dem Lehrer verursacht die Verhöhung der Schulmaterialien sehr wenig Mühe und macht ihm viel Freude; er erscheint wie ein Vater, der seinen Kindern Geschenke austreut. Die Lehrer sollten mit allen Fingern nach diesem neuen Erziehungsmittel greifen, denn die unentgeltliche Abgabe der Lernmittel wirkt entschieden erzieherisch. Wenn ein Schüler seine Lernmittel durch Unachtsamkeit und Mutwillen ruiniert, so hat er den Schaden zu ersehen, daß heißt, die Eltern erhalten dann von der Schulkanzlei eine Rechnung. In seiner langjährigen Praxis ist es aber dem Zürcher Lehrer noch nie vorgekommen, daß er dieserhalb eine Anzeige gemacht habe. Er glaubt deshalb wohl behaupten zu dürfen, was über die Schwierigkeiten, Nachteile und Unmöglichkeiten der Lehrmittelfreiheit gefaßt wird, gehört ins Reich der Phantasie. Man ahme nur auch in Breslau einmal getrost das Beispiel Zürichs nach, und in etlichen Jahren wird kein Mensch es wagen, an der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel zu tüfteln.

\* **Unser städtischer Vorort Krieger,** der sich in einer modernen Landhauskolonie entwideln soll, hat in seiner letzten Gemeindevertretung beschlossen, die Allgemeine Städte-Reinigungs-Gesellschaft m. b. H. zu Berlin mit der Ausarbeitung eines Projektes für die Anlage einer Kanalsation zu beauftragen. Das Projekt umfaßt das gesamte Gelände, für das ein Bebauungsplan schon vorhanden ist. Ausgeführt soll jedoch die Kanalsation nach monetären Gründen nur nach und nach werden, wie es die

schichtende Bebauung erfordert. Auf diese Weise werden die Kosten auf eine ganze Reihe von Jahren verteilt. Geplant ist eine Kanalisation unter Einschaltung einer allgemeinen Klärungsanlage. Ferner soll die Breslauerstraße, die Hauptverkehrsader Krieters, zu beiden Seiten mit einer zweiten Reihe von Bäumen bepflanzt werden. Die Beleuchtung ist nach jahrelangem Bemühen gleichfalls zum Abschluß gelangt. Spätestens im September werden die Straßen im Gaslicht erstrahlen. Das Rohr-System ist fertig und die Rundeläder sind aufgestellt. Auch die Hausteuerungen sind zum größten Teile schon vollenbet. Vor kurzem ist auch eine Bauordnung für den Gemeindebezirk in Kraft getreten, durch die eine dem Charakter einer Villenkolonie entsprechende Bebauung gesichert ist.

### Ein Erfolg des Zimmererverbands.

Der Zimmererverband befahlte sich in einer am Donnerstag im Gewerkschaftshaus abgehaltenen Versammlung ausschließlich mit dem vom Arbeitgeberbunde des Maurer- und Zimmererberbes eingerichteten Arbeitsnachweises. Seit Einführung dieses Arbeitsnachweises führen die gewerkschaftlich organisierten Bauhandwerker über die Art und Weise, wie der Nachweis ermittelt wird, Klage und dringende Abstellung der Nebenstände. Schon oft ist darüber in der "Volkswacht" geschrieben worden. Jetzt aber sind Misstände eingerichtet, die zum offenen Kampf herausforderten, denn man hatte eine Anzahl Zimmerer absichtlich auf Arbeit warten lassen und zwei Kameraden überhaupt keine Arbeit verschaffen wollen, weil sie aus einem Streikort kamen. Bei den Verhandlungen des Arbeitgeberbundes mit den Arbeitsorganisationen behufs Aufstellung eines korporativen Arbeitsvertrages ist zum Ausdruck gekommen, daß im Baugewerbe Ruhe und Friede einkehren, daß keine Hausarbeiter mehr verhängt werden sollen. Der Frieden werde aber von den Arbeitgebern gehalten, denn unmittelbar können die Arbeiter es sich gefallen lassen, daß sie durch die Willkürlichkeit der Unternehmer in ihrem Berufstande handeln bestraft werden, wie es bei 12 Zimmerern alsdann vorgekommen sei. Die Schwierigkeiten über ein solches rigoroseres Vorgehen hatten keinen Erfolg, so daß sich der Zimmererverband endgültig über den Arbeitsnachweis die Sperre zu verhängen. Die dadurch an Schaden gekommenen Kameraden wurden mit 24 Mr. pro Woche unterstützt.

Wie der Kamerad Kommerz Goldschmidt, mitteilt, ist erst am 25. Juli eine Antwort auf die Bekanntmachung vom Maurermeister Schöck, Obermeister der II. Innung, dem der Arbeitsnachweis unterstellt, eingegangen. Im Wesentlichen besagt das Schreiben, daß die Arbeitgeber sich nicht für verpflichtet halten, jedem Arbeiter, der ins Büro kommt, Arbeit nachzuweisen. Zu dieser Reihe soll solchen Arbeitern Beschäftigung nachgewiesen werden, welche beim Arbeitgeber infolge von Arbeitsmangel oder Betriebsunterbrechung entstanden sind, erst in zweiter Linie kommen Arbeiter, die aus eigener Verantwortung die Arbeit eingestellt haben. Daher sei es gekommen, daß bis 10 Zimmer, derartigen die Beiträge erhoben werden, so daß sich der Zimmererverband endgültig über den Arbeitsnachweis die Sperre zu verhängen. Die dadurch an Schaden gekommenen Kameraden wurden mit 24 Mr. pro Woche unterstützt.

Wie der Kamerad Kommerz Goldschmidt, mitteilt, ist erst am 25. Juli eine Antwort auf die Bekanntmachung vom Maurermeister Schöck, Obermeister der II. Innung, dem der Arbeitsnachweis unterstellt, eingegangen. Im Wesentlichen besagt das Schreiben, daß die Arbeitgeber sich nicht für verpflichtet halten, jedem Arbeiter, der ins Büro kommt, Arbeit nachzuweisen. Zu dieser Reihe soll solchen Arbeitern Beschäftigung nachgewiesen werden, welche beim Arbeitgeber infolge von Arbeitsmangel oder Betriebsunterbrechung entstanden sind, erst in zweiter Linie kommen Arbeiter, die aus eigener Verantwortung die Arbeit eingestellt haben. Daher sei es gekommen, daß bis 10 Zimmer, derartigen die Beiträge erhoben werden, so daß sich der Zimmererverband endgültig über den Arbeitsnachweis die Sperre zu verhängen. Die dadurch an Schaden gekommenen Kameraden wurden mit 24 Mr. pro Woche unterstützt.

Wie der Kamerad Kommerz Goldschmidt, mitteilt, ist erst am 25. Juli eine Antwort auf die Bekanntmachung vom Maurermeister Schöck, Obermeister der II. Innung, dem der Arbeitsnachweis unterstellt, eingegangen. Im Wesentlichen besagt das Schreiben, daß die Arbeitgeber sich nicht für verpflichtet halten, jedem Arbeiter, der ins Büro kommt, Arbeit nachzuweisen. Zu dieser Reihe soll solchen Arbeitern Beschäftigung nachgewiesen werden, welche beim Arbeitgeber infolge von Arbeitsmangel oder Betriebsunterbrechung entstanden sind, erst in zweiter Linie kommen Arbeiter, die aus eigener Verantwortung die Arbeit eingestellt haben. Daher sei es gekommen, daß bis 10 Zimmer, derartigen die Beiträge erhoben werden, so daß sich der Zimmererverband endgültig über den Arbeitsnachweis die Sperre zu verhängen. Die dadurch an Schaden gekommenen Kameraden wurden mit 24 Mr. pro Woche unterstützt.

Wie der Kamerad Kommerz Goldschmidt, mitteilt, ist erst am 25. Juli eine Antwort auf die Bekanntmachung vom Maurermeister Schöck, Obermeister der II. Innung, dem der Arbeitsnachweis unterstellt, eingegangen. Im Wesentlichen besagt das Schreiben, daß die Arbeitgeber sich nicht für verpflichtet halten, jedem Arbeiter, der ins Büro kommt, Arbeit nachzuweisen. Zu dieser Reihe soll solchen Arbeitern Beschäftigung nachgewiesen werden, welche beim Arbeitgeber infolge von Arbeitsmangel oder Betriebsunterbrechung entstanden sind, erst in zweiter Linie kommen Arbeiter, die aus eigener Verantwortung die Arbeit eingestellt haben. Daher sei es gekommen, daß bis 10 Zimmer, derartigen die Beiträge erhoben werden, so daß sich der Zimmererverband endgültig über den Arbeitsnachweis die Sperre zu verhängen. Die dadurch an Schaden gekommenen Kameraden wurden mit 24 Mr. pro Woche unterstützt.

In Breslau wird die Zensur aufgehoben — in Breslau wird sie zum Wohle der Unternehmer von freien Bürgern gegen die Volksregierung aufgeworfen und sich verpflichtet, den Bevölkerung zu tragen und die sich herausstellenden Misstände zu befehligen. Jedenfalls soll die Sperre, die ja den Unternehmern in den 2½ Wochen, so lange dauert sie bereits, viel Schaden verursacht haben, man aufzuhören zu verhängen. Schmidt empfahl der Versammlung, die Sperre vorläufig aufzuheben, alles Material über den Arbeitsnachweis zusammenzutragen, um in der baldigst stattfindenden Unterhandlung mit dem Arbeitgeberbunde alles das vorbringen zu können, was unter jeder Bedingung abgeschafft werden muß. — Nach einer längeren Aussprache wurde die Sperre aufgehoben.

\* **Freifahrer Unternehmerschutz.** Die Breslauer Buchbindereien, auf Plakaten zu einer Protest-Versammlung gegen die Maßregelungsgefüsse der Prinzipale in Leipzig, Berlin und Stuttgart einzuladen. Das gefiel aber den freifinnigen Anschlagsstühlen-Unternehmern nicht und sie forderten, daß der Sozialist den Plan der Unternehmer, unsere Bewegung zu erobern, zu vereiteln.

Auf den Plakaten überlebt werde, wibrigenfalls sie die Plakate nicht anstreben würden! Tatsächlich mußten die Veranstalter sich diesen unerhörten Eingriff gefallen lassen, weshalb jetzt die Plakate an der betreffenden „anständigen“ Stelle überall sind. Ein Gutes nur hat dieser freiwillige Polizeieffekt, nämlich den, daß jetzt die Plakate umso eifriger beobachtet werden.

In Breslau wird die Zensur aufgehoben — in Breslau wird sie zum Wohle der Unternehmer von freien Bürgern gegen die Volksregierung aufgeworfen und sich verpflichtet, den Bevölkerung zu tragen und die sich herausstellenden Misstände zu befehligen. Jedenfalls soll die Sperre, die ja den Unternehmern in den 2½ Wochen, so lange dauert sie bereits, viel Schaden verursacht haben, man aufzuhören zu verhängen. Schmidt empfahl der Versammlung, die Sperre vorläufig aufzuheben, alles Material über den Arbeitsnachweis zusammenzutragen, um in der baldigst stattfindenden Unterhandlung mit dem Arbeitgeberbunde alles das vorbringen zu können, was unter jeder Bedingung abgeschafft werden muß. — Nach einer längeren Aussprache wurde die Sperre aufgehoben.

Wenn sich das Blatt nicht sehr ändert, dürfte der Fiskus wohl auf die erwartete Mehreinnahme gänzlich verzichten müssen.

Gleichwohl ist schon jetzt eine Abnahme des Postverkehrs zu bemerken, nachdem die Zweipfennigkarre in Breslau reformiert ist. Dagegen ist der Telefonverkehr erheblich gestiegen, aus dieser Steigerung erwächst der Postverkehrs keine Mehreinnahme. — In unseren Reichsteuer-Gebäuden will sich offenbar wieder einmal das alte Wort bezeichnen: Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

\* Eine journalistische Feigheit, die gerade bei der Oberschicht dieser Stadt unsere rechte Bewunderung und auferes Respekt erfordern muß, hat gestern eine hiesige freisinnige Zeitung gezeigt. Sie ergräbt in aller Breite mit einer Reihe von Einzelheiten von einem Stiftungsfest, das der Verein junger Drogisten am Sonntag in Salzin öffnete hat. Der Herr Verleger hat in seiner Zeitung etwas gar schnell vorbereitet und hat jenes weiter schriftende Material, das erst in vier oder fünf Tagen vor sich geben soll, als einen Reichen registriert. Es geht doch nichts über die Feigheit der Oberschicht-Bürokrat-Kell.

\* Eine Volksversammlung für die innere Stadt findet Dienstag, den 7. d. M. Abends 8 Uhr, im Saale des Gewerkschaftshauses statt, in der Genossenschaft über die Frage, warum der Arbeiter auch politisch organisiert sein muß, sprechen wird. Die Genossen der inneren Stadt werben ersucht, für einen guten Besuch der Versammlung, zu der wie stets auch Frauen Zutritt haben, zu sorgen.

\* Der Sozialdemokratische Verein für Breslau und Umgegend zählte Ende Juli d. J. 7892 Mitglieder, im Vormonat 7808.

\* Staatsanwalt und Untersuchungsrichter haben bei dem Sonderprozeß mächtig ins Fettnäpfchen getreten. Die verschiedenen Berufe und Gesellschaftsschichten schließen sich durch das Vorgehen und die Auslassungen der Herren schwer beleidigt. Es regt nur zu Beschwerden und Proteste. So hat sich auch der Verein der Grundstücke und Hypothekenmänner durch die folgenden Auskünfte des Staatsanwalts Dr. Schröder in den Harnisch bringen lassen:

"Gewiß wird niemand von uns Arbeit für eine Schande halten. Aber so empfand auch Herr von Bander über meine Bemerkung war, muß ich wiederholen: Es ist etwas anderes, zu arbeiten, als lediglich für die Vermittlungslösigkeit in Grundstücken, die für einen alten Offizier kaum fair ist, Geld einzustreichen."

Gegen diese Worte, die im Grunde nichts weiter widerspiegeln, als die längst bekannte Auffassung, die man in den Kreisen der Beamtenchaft und der Offiziere von der Kaufmannschaft hat, protestieren nun die Männer in einer Resolution, die dem Justizminister zugesandt werden soll. — Einer Staatsanwalt Erst die Niederlage durch die Freisprechung und nun noch Beschwerden und Proteste von allen Seiten! Das ist wirklich blöd.

\* Ein Matchspiel zum Fall Hesse. Das Konkurrenzverfahren des in Verbindung mit einem Homoerotaprozeß seinerzeit vielfach diskutierten Breslauer Landgerichts August Hesse ist nunmehr beendet. Nicht deorechtliche Forderungen sind in Höhe von fast 80.000 Mark zu berücksichtigen, zu ihrer Deckung aber sind nur 2286 Mark vorhanden, von denen noch die Gerichtskosten vorher in Abzug zu bringen sind.

\* Die Erbarbeiten an unserem Hauptbahnhofe sollen so gefördert werden, daß zu Beginn des Kaiserjahr 1898 der Bahnhof vollständig fertig sein soll. — Also ist so ein Kaiserjahr doch wenigstens an etwas nützlich.

\* Unser Leitungswasser besteht gegenwärtig zu zwei Teilen aus Oberwasser und zu einem Teile aus Grundwasser.

\* Das Postamt B., das sich trotz seines enormen Bevölkerungszahlen noch mit den engen beschränkten Räumen an der Leibnizstraße abfinden muß, soll nun endlich am 1. Oktober bestimmt in das neue Gebäude an der Leibnizstraße verlegt werden. Im neuen Postamt ist eine bedeutende Veränderung der Schalter, und zwar auf 16, vorgesehen.

\* Der Polizeipräsident Dr. Bierko hat seine Amtsgerichte wieder übernommen.

\* Ein Brieftausch Breslau-Dortmund soll am morgigen Sonnabend vor sich gehen. Vereins am Donnerstag in ein Sonderzug mit 10 Waggons Brieftauben aus Rheinland und Westfalen, den vereinigten Reisevereinigungen für Rheinland und Westfalen gehörig, hier in Breslau eingetroffen. Der Auftrag, mehrere Tausend an der Zahl, erfolgt morgen früh um 5 Uhr von der Militärpostaufzugsstation an der Weberstraße.

\* Breslauer Sommertheater. Heute Freitag verabschiedet sich Herr Bernhard Herrmann, der sich in der langen Zeit seines hierfür zahlreiche Freunde erworben hat, vom Breslauer Publikum. Herr Herrmann tritt noch einmal in seinen beiden Glanzrollen als Hoffmann in "Schneiders Winterreise" und als Baron Clémens in "Schneiders geistreichem Einakter" auf. Morgen Sonnabend findet die mit Spannung erwartete Premiere von Strindberg's interessanter Komödie "König et al" statt nicht zu vermischen mit dem hier schon bekannten gleichnamigen Lustspiel von F. Fulda. Die beiden Hauptrollen werden von Max Horky und Erich Biegel gespielt.

\* Verbrüder. Als eine Frau auf der Auguststraße 8 am Dienstag Nachmittag in der Waschküche mit Waschen beschäftigt war, nahm sie ihre beiden im Alter von 3 und 6 Jahren stehenden Kinder mit. Die Mutter mußte sich auf kurze Zeit entfernen. Diese Gelegenheit benutzten die Kleinen, letzteren auf den mit einem Holzdeckel überdeckten Kessel und sprangen darauf. Bildlich läppte der Deckel, wobei das Mädchen mit beiden Beinen, der Knabe mit einem in das lachende Wasser gerieten und sich schwer verbrühten. Auf das Glück der Verunglückten rief eine Nachbarin hinzu und befreite die Kinder aus ihrer entsetzlichen Lage.

\* Die widerwärtigen Nachtszenen in dem Hause Schwerinstraße 27, von denen wir kürzlich berichteten, scheinen noch kein Ende nehmen zu wollen. Auch in der Donnerstagnacht kam es wieder zu embörenden Austritten. Der Tischler Reichert kam wiederum betrunknen nach Hause. Kaum in der Wohnung angelangt, begann er sündhaft zu töben, so daß sämtliche Wände des Hauses aus dem Schlosse geweckt wurden. Nachdem er seine Frau aus der Wohnung herangeworfen hatte, geriet Reichert mit dem Hausherrn in Streit, den er mit dem Faust bedrohte: "Fest hole ich meinen Herrn." Endlich erschien ein Schutzmann, der die Ruhe herstellte. Kaum aber hatte sich dieser entfernt, so ging der Standort von neuem los, berattet daß unten auf der Straße sich ein Aufstand bildete, und die dort zusammengekommenen Menschen immer erregter wurden, besonders als man aus der Reichsgerichts Wohnung ein Kind jämmerlich schreien hörte. Erst ein drei Mann starkes Schutzmänner-Aufgebot machte dem Löben ein Ende. Die ganze Nacht aber blieb das Haus unter polizeilicher Überwachung. — Wir meinen, die Polizei sollte den Mann auf seinen Gestestand untersuchen lassen. Es handelt sich offenbar um Säuferwahn.

\* In das Polizeigefängnis eingeliefert wurden am 1. d. M. 28 Personen. Gefunden wurden: ein Seitengewehr, ein Damenkragen und ein Portemonnaie.

\* Abhanden kamen: eine silberne Damenuhr, und ein goldenes Manschettenknopf.

\* Die Gefahren vor Arbeit. Der in einer Möbelfabrik auf der Theresienstraße beschäftigte Arbeiter Hermann Fleckau trat am 31. d. M. beim Verladen von Blättern auf eine Rollschiene und wurde weggeschleudert, wobei er schwere Kopfwunden erlitt. Im Wenzel Handels Krankenhaus ist er diesen Verlegungen erlegen.

\* Gestohlenen wurde ein Arbeiter, der auf dem Hauptbahnhof einem Fleischer die Taschenbörse entrissen hatte.

\* Gestohlen wurde im Geschäftsalot der Geschw. Pätsch, Spezialgeschäft für seinen Damenkram, Ohlauerstraße 58, eine Papierrolle, enthaltend über 1000 Mark in mehreren Stückern unterschiedlicher Banknoten einschließlich Empora und Lalon.

\* Gestohlen wurden: einem Uhrmacher auf der Gartstraße zwei silberne Uhren, Nr. 826,532 und 33,592, einem Hauer am Schmidauerstadtplatz ein Werkzeug, Rad. Nr. 124,338.

\* Bremen wird seit 28. d. M. der 24. Jahre alte Bäckermeister Joh. Stephan, Alsenstraße 78.

ohne daß da etwas fehlt. Nicht die Tasse verhält sie ist isoliert zu berichten: Die Einnahme des Hauptlasses bis II. Quartal 1908 betrug insgesamt 48 130,94 M. einschließlich eines Aufschusses von 87 000 M. Der Aufschuß war durch die brüderliche Unterstützung in der Metallindustrie, worunter auch die Bergarbeiter stark an leiden hatten, erforderlich. In Ausschau sind gestellt: Arbeitslosenunterstützung auf der Reise 144—M. Arbeitslosenunterstützung am Orte 2123,04 M., Streitkassen 250 M., an die Hauptlasse abgelaufen 3450 M., 25% der Verbandsbeiträge für die Lokalasse 2690,70 M. Nach allen Ausgaben hat die Hauptlasse für das Quartal einen Kassenbestand von 194,89 M., die Lokalasse eine Einnahme von 19 956,47 M., an Arbeitslose wurden aus dem Lokalasse gezahlt 1821,04 M., an Streitkasse 10 109,95 M. Einnahme der Ausgaben beträgt 15 221,52 M., Ausgabe 10 109,95 M. Ausgaben der Lokalasse beträgt 15 221,52 M., Ausgabe 10 109,95 M. Der Kassenbestand der Lokalasse um gegen 10 000 M. geschmolzen. Im Anschluß an den Kassenbericht gab Buschmann, zugleich eine Abrechnung über die Gesamtkosten der Ausstellung am 29. April bis 12. Juni 1908, Streitkosten 299 verheiratete Kollegen für 13 484 Tage aus der Lokalasse 5689,50 M. Für 470 Kinder, Hauptlasse 3022,87 M., 121 ledige Kollegen für 4712 Tage 9242 M., hev. 1415 M. sc. Im Ganzen zahlte die Hauptlasse 89 065,47 M., die Lokalasse 7819,95 M. Die Gesamtkosten der Ausstellung betrugen sonach 47 095,42 M. Nieber die Frequenz des partikulären Arbeitsnachweises: In gebotene Arbeitskräfte waren im April 1908 140, Mai 125, Juni 120, zu besetzende Stellen im April 1908 132, Mai 120, Juni 122, Juni 152, ermittelte Stellen im April 1908 56, Mai 120, Juni 112, Aus dieser Darstellung ergibt sich, daß die Konjunktur im II. Quartal eine äußerst günstige gewesen ist, denn es konnten fast sämtliche Arbeitslosenstellen nachgewiesen werden, organisierten und unorganisierten. Organisierte Kollegen, wie die Monatszusammenstellung ergab, die am Schluß jeden Monats an den Hauptlasse übermittelt werden muß, waren arbeitslos, April 108, Mai 80, Juni 86. Arbeitslosenunterstützung wurde gezahlt April 1005,88, Mai 499,22, Juni 599,44 M. Die Erhöhung des Lokalbeitrags um 5 Pf. hat der Verwaltungsstelle keine Einbuße eingebracht, sie zählt am Schlüsse des II. Quartals 1908 3126 männliche und 45 weibliche Mitglieder.

Der Verwaltung wurde Entlastung erteilt, aber es ging eine etwas erregte Debatte voraus. Kollege Krause vertritt als Revisor die Manuskripte von Prozent, die sich auf 460 M. belaufen, wobei er unter starker Erregung der Versammlung betont, daß die Disziplinierung eigentlich 1 Prozent bewilligt habe. Eingehend legte Buschmann dar, welches großes Risiko er bei der Kassenführung habe, während der Ausstellung sind täglich in Raten von 12 bis 18 M., 6000 bis 7000 M. ausgezahlt worden, daß dabei Manuskripte entstehen, sei Fehler klar. Wenn er diese aus seiner Tasche zählen sollte, würde sein Gehalt von 120 M. sehr einschneiden. Außerdem sollte man die Misserfolge, die bei einer Ausstellung von so großen Dimensionen zu betrachten ist, berücksichtigen. Kollege Bachwald wirft Krause vor, daß er aus Geschäftigkeit die Sache vorgebracht habe, er habe das Revisionsprotokoll als richtig unterschrieben und jetzt macht er Ausstellungen. Wenn Buschmann das Gehalt zu niedrig, solle er um Erhöhung vorstellig werden, aber unrecht sei über die Köpfe der Kollegen hinweg sich Vergnügungen an schaffen. Er beantragte, nur ½ Prozent Manuskripte zu bewilligen, das sei ausreichend. Nach langer Rede und Gegenrede wurde der Vorschlag angenommen. Wegen der voriger Zeit wurden die übrigen Punkte abgeklärt. Die Versammlung bewilligte, wie bereits kurz gemeldet, für die ausgebürgerten Buchbindern 200 M. und den ausgebürgerten Steindruckern und Lithographen ein Darlehen von 1000 M. Der frühere Kollege Häsel wurde einstimmig aus dem Verbande ausgeschlossen.

### Aus Schlesien und Polen.

#### Ein Verwahloster — 15 Jahre Zuchthaus.

Es gehört leider nicht zu den Seltenheiten, daß wir von Grauen und Entsetzen gepackt werden, wenn die Gerichte über Streitende und sozialdemokratische Breslunder oder Kriegsgerichte über Soldaten, die sich gegen Misshandlungen ihrer Vorgesetzten gewehrt haben, die härtesten Strafen verhängen. Mit vielen Jahren Zuchthaus glauben dann die Gerichte eine in berechtigter Ausübung geschehene Tat "zulassen" lassen zu müssen. Aber nicht nur in diesen Fällen vertreten sich die Richter und verfehlten den Zweck ihrer Aufgabe vollkommen, sondern auch die brutalen Urteile von Kindern lenken unsere Aufmerksamkeit auf die im gerichtlichen Verfahren liegenden Krebschäden. Die meisten Richter sehen eben nur die Tat, nicht den inneren Zusammenhang zwischen Miliz und Verbrechen. Das kommt natürlich daher, daß die Richter lediglich aus ihrem Klassen-gefühl urteilen, das nicht über den eigenen Kreis hinauszuschauen vermag und die besonderen Ursachen nicht begreifen kann, unter denen das Vergehen oder Verbrechen einzigt möglich war. Den einzelnen Richter trifft nicht die Schuld, sondern das System, genauer gesagt die herrsche christliche Gesellschafts-ordnung".

Unter den eben dargelegten Geschäftspunkten ist der folgende Fall zu betrachten, der uns aus Bromberg mitgeteilt wird:

Das Kriegsgericht verhandelte am Dienstag unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen den Musketier Wendland von der 12. Kompanie des 14. Infanterie-Regiments wegen drei einfacher Diebstähle, eines schweren Diebstahls, ferner versuchter Haftrücksicht, drei schweren Stillschließverbrechen, falscher Namensfiktio und Achtungsvorleistung. Das Kriegsgericht beantragte gegen den Angeklagten 15 Jahre Zuchthaus. Rechtsanwalt Thiel, der dem Angeklagten als Verteidiger zur Seite stand und für eine milde Strafe blickte, hob in

die wahlberechtigten Arbeitern mit Anerkennung der Wohnung der Grubeninteressen zur Wahl kommandierte und ihnen sonst die verfürmte Sicht beziehst. So wird's gemacht. Aber die Ebenen, Kiefern, Eichen, Ulmen und Kastanien werden es sich gelassen lassen müssen, daß sie nicht den Strom der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung, dessen mehr auch der Arbeiter zum Klassenbewußtsein erwacht und den Möglichkeiten der Unternehmer eine hohe, unüberwindliche Organisationsfähigkeit entgegenstellt. Auch in Oberschlesien wird es nicht werden in den Röhren der vielen Tausende von ausgebütteten Arbeitern. Wie die Schmelzung über einen Strohhalm, so bröckelt auch die Entwicklung über die Dörfer im "Dante" dahin und sie werden sehen, daß die Arbeiter ihnen eine Forderung nach der andern abrufen und Unzufriedenheit sich in Stolz und Kampfesfreudigkeit wandelt. Will die Abkommandierung zu Wahlen im Interesse der Unternehmer wird es ebenfalls ein Ende nehmen.

### Revolutionäres Wetterleuchten.

Es wird uns telegraphisch gemeldet: Die Lage im russischen Grenzgebiet ist äußerst gespannt. Die Bahnlinie Katowitz - Sosnowice wird, weil ein Altenat befürchtet wird, militärisch bewacht. Kosaken reiten fortwährend die Strecke ab. In Sosnowice sind die den Monopoldänen benachbarten durch Drohbriefe gewarnt worden, daß letztere in die Luft gesprengt würden. Mittwoch wurde eine Sowjet-Kosaken in Sosnowice stationiert, weil Anschläge auf Reichsgebäude befürchtet werden. Am Mittwoch wurde ein in Felduniformiform verkleideter Proletarier und Inhaber einer Sosnowicer Winkelstiepe, ebenso der Kriminalschuhmann Fuchs vor Sozialisten erschossen.

### Geschließung neuer Kohlenbergwerke.

Margaretenburg, Amelie, Werner und Paul, das sind die Namen der Bergwerke, die binnen kurzem in der Nähe von Sosnowice bei Błogocin errichtet werden. Das Oberbergamt in Breslau hat auf Grund präventiver Warnung nunmehr den Bergwerksdirektor Paul Krebs in Lichtenau bei Lautzen das Bergwerkseigentum für die in Rede stehenden Felder bestiechen. In Breslau kommen für die Anlage die Gemeinden Schrepow, Beuthin, Friedenshütte, Siegelsdorf, Leuna, Grünbach, Röhrsdorf und Borsig. Es umfassen an Flächeninhalt: Margaretenburg 2,185,224 Quadratmeter, Amelie 2,185,830 Quadratmeter, Werner 2,187,840 Quadratmeter, Paul 2,189,988 Quadratmeter. Das Terrain beträgt somit insgesamt 8,747,912 Quadratmeter. Innerhalb dreier Monate können die Situationen von jedem auf den Bergwerksbüro in Görlitz eingesehen werden. Es dürfte daher in nicht allzu langer Zeit mit den Schachtanlagen begonnen werden; fest steht dabei natürlich noch nicht, wohin die Hauptanlage kommt, das wird erst durch die unter Tage vorgunehmenden längeren Untersuchungen ermittelt werden.

Nieder die Erstürmung des Steinkohlen-Bergwerkes König wird der Schlesischen Zeitung geschrieben:

Am 2. September d. J. sind acht Jahre verflossen, seitdem mit den Abteufungsarbeiten zum Zweck des Abbau eines neuen Feldes des Steinkohlenbergwerkes "König", des "Nordfeldes", an der von Görlitz kommenden nach Beuthin führenden Chaussee auf der Feldmark von Hohenlind (früher Lopianow) begonnen wurde. Die beiden für die Errichtung des Feldes bestimmten Stücke sind seit dem Monat Mai dieses Jahres bis zur 280 Meter Höhe niedergebracht, und damit ist ein Schild in den Teufarbeiten eingetroffen. Die Fertigkeit unter Tage geht nunmehr auf den Abbau des eröfneten Kohlenfeldes über, zu welchem dreizehn Strecken nach den verschiedenen Richtungen des Feldes getrieben werden. Soviel diese Strecken das Feld durchdringen, wird die hierbei gewonnene Kohle gefördert und auf Höhe gelagert. Zur Verarbeitung dieser Kohle läuft nun die Königliche Bergwerksdirektion eine provisorische Verladestation nicht auf Zugtugum in Holzkonstruktion errichtet und daneben eine Waggonanlage eingerichtet. Ein Anschlußgleis der Bahn an der Schachtanlage vorüberführende Eisenbahnstrecke Beuthin-Königswalde wird dann die beladenen Kohlenwagen dem Offiziel der Königgrube (Kruggracht) führen, wo sie auf der Stationen inrichtet werden sollen. Von Arbeiten unter Tage sind außer dem Treiben der Strecken noch das Ausbauen und Ausmauern einer Reibschmiede am Schacht II in der Ausführung König-Wagnerei von 300 P.S. als Entlastung für die bisherigen provisorischen Eindringgebäuden und zur Hebung des Wassers aus den Grubengebäuden. Die Lageranlagen des Nordfeldes sind mit Ausnahme des Kesselhauses, welches den erweiterungsfähigen Anfang einer in sehr umfangreicher Weise projektierten Kesselanlage bildet, sämtlich provisorisch.

-v. Bries, 2. August. Vom Galibokloft. Nachdem nun die Soldaten wieder in unserer Stadt waren, ist in einzelnen Sälen ein größerer Verleih gewesen. Das ständige Bettet hatte die meisten Bewohner ins Freie gezwungen, sobald man nach allen Richtungen große Menschen gehabt hat. Was in der Stadt verblieb, das sind solche Leute geworden, welche für die Schönheit der Räume kein Verständnis haben, sondern es vorsiehen, bei dieser Hitze im Saale beim Tanz ein Vergnügen zu bereiten. Der Betrieb im "Kaisersaal", wo an diesem Sonntag die letzte Konzert abgehalten wurde, war auf diesem Grunde ein größeres als sonst und waren an 180 Personen anwesend, darunter 100 Männer, 30 Mädchen; gezählt haben 7 bis 20 Jahre. Im "Kaisersaal" kam der Betrieb bis auf 120 Personen, darunter 80 Männer, 35 Mädchen; gezählt haben 30 bis 35 Jahre, meist Mädchen zusammen. Im "Krug" kam es ebenfalls bis auf 180 Personen, darunter 50 Mädchen, 100 Männer; gezählt haben 15 bis 20 Jahre, meist Soldaten zusammen. In der "Kaisersalle" war anfangs ein Betrieb von 40 Personen, dies jedoch bis auf 70 Personen, darunter 40 Mädchen, 12 Männer; gezählt haben 18 bis 26 Jahre, meist Männer. Im "Kaisersaal" war bis 6 Uhr niemand anwesend, darum stieg der Betrieb bis auf 4 Mädchen, 4 Männer, so war es auch im "Goldenen Adler". In der "Kaisersalle" wurde noch am Montag Abend ein Konzertabend abgehalten, gestrichen 10 P.S.; doch sind dann noch 25 Personen erschienen. Wir wollen den Arbeitern, welche glauben, daß der Kontakt sich nur auf die Spannungen und nicht auf den Tanz bezieht, mittellen, daß dieses nicht der Fall ist, sondern daß alle befreiteten Male, so lange wie eben der Betrieb noch besteht, auch an alten Werktagen nicht zu befinden sind.

- Max respekt! Die heutige Geschäftsstätte Fabrik von Z. I. heißt ein neues Fabrikgebäude auf freiem Grundstück neben dem alten errichtet. Heute wurden zwei Männer von arbeitsfähigem Alter aus einem Steinbruch von 32 Pf. die niedrigste Gebietserlösen einen solchen von 32 Pf. Außerdem aus dem Steinbruch bezogen ist, welche die eingesetzten Männer die Forderung, daß die abzurundenden Männer entlassen werden sollten, anderfalls seien sie nicht eintreten. Da diesen Bedingungen nicht entsprochen werden ist, legten beide sinnlich organisierte Männer die Arbeit nieder und verließen den Betrieb. Gestern sind noch vier unorganisierte Männer beschäftigt, welche an dem Betrieb weiter arbeiten.

Siegelsdorf, 3. August. Ende der Wirtschaftswelt? Die am 23. Juli von der Stadtverwaltung beschlossene Auflösung angeborene Wirtschaftswelt, und ihrerseits wird in einigen Tagen schon wieder die Stadtverwaltung beauftragt, ob der Befehl die Abänderung der neu eingetragenen Gewerbebestimmungen.

Der Minister des Innern hat zuletzt mit Bläßling besprochen, daß noch dem Reichsministerialen-Schiff vom 3. August 1906 nach der Eröffnung der Reichsstraße bei Grottkau und Schlebusch nicht mehr geldig ist, ein neues Bläßlingschein für die Eröffnung der Wirtschaftswelt eingeführt und den Gemeinden zur

Benutzung bei den abzuhenden Gewerbebestimmungen mitgeteilt. Aufsiedelten hat sich der Magistrat gehofft gehabt, daß neue und keine Bläßling eine Regelung der Gewerbe bestimmen. Es war eben bei der Durchführung der Gewerbebestimmungen, daß eine besondere Art der Wirtschaftswelt nicht mehr gebraucht ist. Die Sache ist für den Magistrat um so peinlicher, als er wissen möchte, daß das Ministerium bereits vor Wochen habseligkeit war und die Stadtverordneten-Versammlung wiederholte vor einer Überleitung der vom Magistrat sehr prestierten Vorlage geworfen hatte.

Hahns, 3. August. Das Urteil gegen die Leute bestellten gegen den Konsumverein ist am gestrigen Tage von der Gerichtsstrafkammer des Lünecker Landgerichts gefällt worden. Es wurden erklungen: gegen den Geschäftsführer des Konsumvereins Hirsch, auf 2 Monate 8 Tage Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe, gegen den Kassierer des Konsumvereins Hirsch, auf 3 Monate 14 Tage Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe.

- e. Schwedt 3. August. Die vom heutigen Gewerklässtestatt zum Mittwoch Abend im "Heldgarten" einberückte öffentliche Versammlung, in welcher zu den letzten Veranstaltungen der Christlichen und zu ihrem "echt christlichen" Verhalten Stellung genommen wurde, gestaltete sich zu einer imposanten Demonstration für den modernen Gewerkschaftsgedanken. Sirla 400 Personen, unter denen sich zahlreiche Frauen befanden, waren erschienen und hörten mit gespannter Aufmerksamkeit den 14 ständigen Ausführungen des Genossen Erna: "christliche Hochabstammung, christliche Gewerkschaften - freie Gewerkschaften und Sozialdemokratie" referierte.

Zum Schlus seiner mit großer Beifall aufgenommenen Rede erklärte Redner das Verhalten der Christlichen in ihren letzten Versammlungen. Es widerstreite den einfachsten Regeln der Christenfreundschaft, wenn man dem Guest den Mund verdrieße, aus dem Volk wechselt und ihm obendrein noch den Deutel schreibe. Durch diese Handlungswelle haben sich die Christlichen bei allen anständig denkenden Arbeitern diskreditiert.

In der sich dem Vorlage anschließenden Diskussion versucht zunächst Herr Kügel, christlicher Arbeiterskreis aus Neustadt, die christlichen Gewerkschaften zu vereidigen. Dieser junge Herr batte den Mund, mit den vielen Tadelverträgen zu zählen, welche die Christlichen mit den Unternehmern abgeschlossen haben, ohne zu bedenken, daß dieselben sich zum großen Teil als Abschöpfen der eigenen Gewerke und Streikbruch qualifizieren. Die Versammlung erriet bestreit auf, als das letzte Wort dem Geist der Nähe entschlüpfte. Nachdem Genosse Feldmann Herrn Kügel gebührend abgetragen, erhob sich der unvermeidliche Herr Zimmermann, von der Versammlung mit ironischer Heiterkeit empfangen, um in seiner tollkühnen, doch forschenden Manier Ebene, Alter und Geldtag zu verteidigen. Als Freund des Arbeiters bestreute er die Versammlung, die Christen in ihrem arbeiterbildenden Treiben doch gewähren zu lassen, denn sie meinen es sicherlich auch gut.

Nach Herrn Zimmermann sprach noch Genosse Koch, so wie ein Herr Andert von den Christlichen, der gleich dem Klarhüter aus der Spätzeit im Auge seines Bruders steht, den Wallen im eigenen jedoch nicht. So war es mittlerweise ein Urteil geworden. Nachdem noch Genosse Adorn aus Breslau den Christen ihre stellvertretende Zeitung, die sie in Breslau und Görlitz anlässlich der Märschebewegung an den Tag gelegt, beschreibt, wurde ein aus der Mitte der Versammlung gestellter Antrag auf Schluß der Diskussion mit großer Majorität angenommen. In Umdankung der vorgetragenen Sache verzichtete Genosse Feldmann auf das Schlusswort und mit einem brausen aufgenommenen Hoch auf die moderate Arbeitersbewegung schloß der Versammlung die Versammlung.

Lauraßitte, 2. August. Ein schreckliches Unglück ereignete sich in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August in der Hütte Anna. Der Hüttenarbeiter Nagel war in Höhe von 10 bis 15 Metern mit dem Abladen der Eisenerze beschäftigt. Ein Kollege ging fort, um seine Noturst zu richten. Als er wiederkehrte, war Nagel verschwunden. Erst mit der Tagssicht fand man B. tot verschüttet in demselben ödlichen Ton. Wenn die das Denktum in Eracht genommene Partei doch etwas mehr von dem solidarischen Geiste in sich hätte, wäre das für alle Tage klarer. Aber sie pflellen darauf, weil eben Schätzle die Kampfsache ist. Bölow hat zwar in dem Österreich-Kalender geschrieben: "Als echter Diener der Krone wähne ich die Deutschen im Osten zur Einigkeit", aber die meisten "Deutschen" werden sich den Teufel nur das freuen, was ein Bölow sagt, der in ihren Kreisen sowieso über die Achsel schwiegen will.

Bromberg, 2. August. Den Freunden zu Ruth - den Feinden zum Trümmer. So denken und handeln die Polen. Je mehr man ihnen von den deutschstämmigen Polen unterstellt, desto energischer vertreten sie ihre Sache. Hier ist jetzt eine polnische Bauernschaftsversammlung gegeben worden. Sie nennt sich: Spółka budownicza "Solidarność" und wird ihre Aufgabe vornehmlich darin erblicken, polnischen Grund und Boden zu vertheidigen und Häuser zu bauen. Ob das Unternehmen lebensfähig ist, wissen wir noch nicht, aber wir vermuten das, denn die polnischen Eltern stimmen ein leichtes Klagenlied an. Wie können auf die Übergabe dieser Sermons verzichten, bewegen sie sich doch stets in demselben ödlichen Ton. Wenn die das Denktum in Eracht genommene Partei doch etwas mehr von dem solidarischen Geiste in sich hätte, wäre das für alle Tage klarer. Aber sie pflellen darauf, weil eben Schätzle die Kampfsache ist. Bölow hat zwar in dem Österreich-Kalender geschrieben: "Als echter Diener der Krone wähne ich die Deutschen im Osten zur Einigkeit", aber die meisten "Deutschen" werden sich den Teufel nur das freuen, was ein Bölow sagt, der in ihren Kreisen sowieso über die Achsel schwiegen will.

- 2. Bromberg, 2. August. Eine Versammlung der im Zentralverband der Maler hierzu organisierten Einzelmitglieder tagte am Dienstag im Befehlslokal. Die vom Befehlsvorstand vereidigte Versammlung weist eine Zusammensetzung von 180.47 M. eine Ausgabe von 165.75 M. darunter 129.80 M. an die Hochstiftle in Breslau abgestellt, und einen ähnlichen Fonds von 14.72 M. auf. Außerdem wurden die Bestimmungen des Bundesrats bestätigt der Befehlsvorstand zur Vorstellung gebracht. Da der der Befehlung folgenden Debatte wurde im allgemeinen hervorgehoben und darüber Ringe geführt, daß trotzdem die Bestimmungen bereits seit dem 1. Januar 1906 in Kraft getreten sind, hier in Bromberg in den Werkstätten sowie auf den Bauten, wo Dienstbar verarbeitet werden, von einem Befehl der Bestimmungen noch nichts zu merken ist. Unter Befehlsvorstand wurden sodann noch weitere Wichtige auf Bauten zur Sprache gebracht.

Großes, 3. August. Die Stadt ohne Salz. In der letzten Besprechungszeit der Hohenstauffer zu Bromberg wurde zur Sprache gebracht, daß Grossen schon seit über 30 Jahren ohne Speiseöl auskommt. Die Aktien-Gesellschaft Georg Scheidts Salzwerke Linden bei Hornow, die Grossen mit Salz versorgt, war hierzu unzufrieden. Das Salzbedürftige Groß und Leibnitz zu Hohenstaufen hat auf ein Schreiben, in dem es gebeten wurde, Speiseöl zu liefern, erwidert, daß die königliche Saline zu Hohenstaufen hierzu nicht bereitgestellt sei und ebenfalls bei der gegenwärtigen Stellung Roßfrage unter Salzangebot zu liefern habe. Schon in den Vorjahren hat sich in Grossen in der zweiten Hälfte des Kalenderjahrs ein chronischer Salzangstlager herausgestellt, niemals aber so früh und intensiv, als in diesem Jahre. Die Hohenstauffer hat sich daher an die Rostockische Salinen-Betriebsleitung (Rostocker Gruppe) mit dem Erfuchen gewandt, sofort die getretenen Maßnahmen zu treffen.

Meine preußische Nachrichten. Sofortige und beständige zunehmende Verzögerung und Güterverlust auf der Straße Glas-Reutens-Litterösch wird die wahrscheinlich schon im nächsten Jahre zweigleisig ausgebaut

werden. Die Fälle hierzu sind bereits ausgestellt; sie weisen in dem heutigen Terrain bedeutende Schwierigkeiten der Bauausführung nach. Insbesondere im Hinblick auf Tunnel, Brücken usw. auf. Diese Lage bedienten auf einem abgesteckten Bodenplatz der Infanterie unterhalb des Schlossbergs Barlow in Błogocin zwei Kinder des Schlossbergs. Ein Kind starb, ein Knabe von 9 und ein Mädchen von 18 Jahren. Dieses geriet in eine Unterkunft; auf dem Hügel selbst saß der Bruder herbei, der aber ebenfalls unterging. Es gelang dem Knaben, den die Soldaten bald erfaßt hatte, noch lebend in einen Kahn zu steigen. Das Mädchen dagegen konnte nicht gerettet werden. Bei einem gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr nachts entlaufenen Schwestern Gewitter in Neustadt schlug ein Blitz in den Himmel des Bäckersmeisters Schmidts. Eine Anzahl Dachziegel wurden geschmettert und auf das darunterliegende Dach und zum Teil auf die Straße geschleudert. Die in der Wachstube sich befindliche Frau Schmidt wurde betroffen, doch hat die sofortige drastische Unterstüzung keinen überlichen Schaden feststellen können. Wie dem "Oberschles. Ans." von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, beschäftigen einige Gastwirte Oberschlesiens, in Błogocin an den von der Stadt eroberten Wasserquellen eine Genossenschaftsbrauerei zu errichten. — Im Gasthof zu Gast bei Błogocin in Polen scherzen einige Bewohner des Dorfes mit dem Schneidermeister Koch. Einer stellt ihm sogar auf den Kopf und holt ihn in dieser Stellung fest. Błogocin zieht P. und als man ihn anfrage, war er tot.

### Bekanntgaben der städtischen Markt-Notierung-Kommission, Breslau, 2. August.

|                                   | Pro 100 Kilogramm | geute           | mittler | gelegiger |
|-----------------------------------|-------------------|-----------------|---------|-----------|
|                                   | kg                | niebr.          | kg      | niebr.    |
| Weizen weiß, alter                | 18.40             | 17.80           | 17.40   | 16.90     |
| Weizen - neuer                    | 17.70             | 17.80           | 17.20   | 16.80     |
| Weizen gelb, alter                | 18.80             | 17.50           | 17.40   | 16.90     |
| Weizen - neuer                    | 17.60             | 17.20           | 17.10   | 16.80     |
| Roggen                            | 14.60             | 14.00           | 13.90   | 13.70     |
| Brangerste                        | 15.00             | 14.80           | 14.50   | 14.00     |
| Grieß                             | 13.50             | 13.10           | 13.00   | 12.50     |
| Hafer                             | 17.80             | 17.30           | 17.20   | 16.80     |
| Viktoria-Erbsen                   | 19.50             | 18.50           | 17.50   | 16.50     |
| Erbsen                            | 18.00             | 17.50           | 16.80   | 14.80     |
| Getreide pro 50 Kilogramm         |                   | 2.10--2.40 M.   |         |           |
| Stroh, pro Schot                  |                   | 24.00--26.00 M. |         |           |
| Wintergras 25.20--29.70--21.70 M. |                   |                 |         |           |

Breslauer Mehlmarkt. Mehl unbüg., per 100 Kilogr. Infl. und breit, Weizenmehl 100 ruhig, 24.75--25.25 M. Roggenmehl 100 ruhig, 21.00--21.50 M. Roggen-Hausmehl fest, 10.50 bis 10.75 M. Weizenmehl fest, 10.25--10.50 M.

### Standesamtliche Nachrichten.

#### Todesfälle.

Frieda, L. des Schuhmachermeisters August Becker, 2 Monate. Schwester Müllerin Therese Werner (Nicolaus), 79 J. — Katharina, L. des Brennereibesitzers Karl Fuhrmann, 1 Monat. — Alfred, S. des Arbeiters Paul Wiediger, 1 Monat. — Felix, S. des Kaufmanns Felix Strauß, 2 Mon. — Auguste von Nerdhausen, geb. Brandt, 74 Jahre. — Emma, L. des Steinbrüters August Ulrich, 1 Tag. — Arbeiter Wilhelm Grosser, 35 J. — Maria Kauerl, ohne besonderen Beruf, 27 J. — Mägderin Martha Klose, 20 J. — Louise Wilke, geb. Rohner, 41 J. — Arbeiter Hermann Heidrich, 23 J. — Anna Kiese, geb. Launer, 40 J. — Walter, S. des Tischlers Vogt, 2 J. — Martha, T. des Arbeiters Friedrich Wölk, 5 Monate. — Arbeiterin Marie Kreissel, 19 Jahre. — Marienschmied Barbara Schwarz, 32 J. — Kurt, S. des Arbeiters Franz Thumann, 8 M. — Erich, S. des Möbelpädag. Max Gembus, 7 Mon. — Hermann, S. des Schneiders Adolf Kochold, 9 Mon. — Paul, T. des Kaufmanns Karl Hugl, 16 J. — Otto, S. des Tischlers Otto Sobranek, 7 Mon. — Erstie, L. des Schuhmachers Wilhelm Pels, 5 W. — Dienstmädchen Olga Gabel, 17 J. — Handlungsgehilfe Friedrich Schneidewind, 18 J. — Blanka Schmidt, geb. Wandel, 49 J. — Katharina, Tochter des Bohnkistenmachers Schoeps, 6 Monate. — Aloisius, S. des Postschaffners Glowitz, 2 Jahre. — Eva, L. des Arbeiters August Matzke, 6 Mon. — Mägder Paul Ulrich, 57 J. — Marie Schmidt, geb. Höpke, 84 J. — Else, Tochter des Schuhmachers Max Lischke, 13 J. — Heinrich, L. des Arbeiters Franz Pulacz, 10 J. — Ehefrau Auguste Winkel, geb. Günzel, 62 J. —

## Der politische Massenstreik

Vortrag von Ed. Bernstein in Breslau.